



**Weltweite
Führerschaftsschulung
Das Priestertum und die
Hilfsorganisationen FHV, JD und PV**

10. JANUAR 2004

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Herausgeber:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Salt Lake City, Utah, USA

© 2004 by Intellectual Reserve, Inc.
Alle Rechte vorbehalten.
Printed in Germany

Genehmigung: Englisch 8/03,
Übersetzung 8/03.
Das Original trägt den Titel *Worldwide Leadership Training Meeting January 10, 2004*
German

Inhalt

Herausforderungen, vor denen die Familie steht	1
<i>Präsident James E. Faust</i>	
Die Lehre, die den Hilfsorganisationen zugrunde liegt	5
<i>Elder Richard G. Scott</i>	
Die Aufgabe der Hilfsorganisationen.	9
<i>Bonnie D. Parkin</i>	
<i>Susan W. Tanner</i>	
<i>Coleen K. Menlove</i>	
Das Priestertum und die Hilfsorganisationen	16
<i>Elder Dallin H. Oaks</i>	
Ein fester und unerschütterlicher Stand	20
<i>Präsident Gordon B. Hinckley</i>	

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Herausforderungen, vor denen die Familie steht



Der Zerfall der Familie

Ich möchte heute über Herausforderungen sprechen, vor denen die Familie steht. Die Gesellschaft wird seit kurzem von einem Krebsgeschwür heimgesucht, nämlich dem Zerfall der Familie und des Zuhauses – dem Zerfall vieler unserer Familien. Verwirrung und Unordnung sind in unserer Gesellschaft gang und gäbe, aber wir dürfen nicht zulassen, dass sie unsere Familien zugrunde richten. In jedem Land ist das moralische Gerüst der Gesellschaft in Zerfall begriffen, und dies stellt die heilige Einrichtung Familie vor neue Herausforderungen. Wir wissen das,

denn das stürzt über uns herein. Die Regierungen stellen immer weniger eine moralische Instanz dar. Daher sind die Institutionen, die ein recht-schaffenes Leben fördern, in erster Linie die Kirche und die Familie.

Die Familie, die aus Vater, Mutter und Kindern besteht, ist die älteste und dauerhafteste Einrichtung der Welt. Sie hat Zeit, Raum und Kulturen überdauert. Da die Ehe zwischen Mann und Frau eine natürliche Einrichtung und von Gott verordnet ist, hat „der Prophet Joseph Smith gelehrt, dass ‚die Ehe eine Einrichtung des Himmels war, die im Garten von Eden eingeführt worden ist, [und] dass sie notwendigerweise durch die Vollmacht des immerwährenden Priestertums eingegangen werden musste.‘“¹ Dies ist ein moralischer Imperativ.

Die Ehe ist zweifelsohne die wichtigste Entscheidung im Erdenleben. Eine Ehe darf nicht bloß um ihrer selbst willen eingegangen werden. Man muss sich reiflich darauf vorbereiten, um jene wichtigen Aufgaben zu übernehmen, die mit dieser heiligen Beziehung Hand in Hand gehen. Die Ehe erfordert auch Glauben – Glauben an sich selbst, Glauben an den Ehepartner und Glauben an den Herrn. Sie erfordert auch eine vorbehaltlose gegenseitige Verpflichtung.

Der erste Schritt zur Gründung einer Familie besteht in der Eheschließung! Es scheint, als ob dieser Schritt in aller Welt von so manchem nur noch widerwillig unternommen wird. Zwischen 1970 und 2001 ist der Prozentsatz der Eheschließungen in den Vereinigten Staaten von 76,5 auf 45,6 zurückgegangen.² Dazu hat vor allem Folgendes beigetragen: Junge Menschen heiraten immer später; immer mehr Erwachsene bleiben unverheiratet, und viele Paare leben ohne Trauschein zusammen.³ Auch vier Länder Südamerikas berichten einen dramatischen Rückgang bei der Zahl der Eheschließungen in den vergangenen zehn Jahren, und auch in den meisten europäischen Ländern gibt es schon seit Jahrzehnten diesen Abwärtstrend.⁴ Studien zufolge neigen unsere Mitglieder eher dazu zu heiraten, und verheiratete Männer leben im Allgemeinen länger und sind gesünder und glücklicher als unverheiratete.⁵

Die beiden Partner müssen völlig zueinander stehen, wenn die Familie glücklich sein soll. Was das Intimleben angeht, so lautet das Gesetz des Herrn: Enthaltensamkeit vor der Ehe und Treue in der Ehe. In „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“ steht, dass „die heilige Fortpflanzungskraft nur zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden darf, die rechtmäßig miteinander verheiratet sind.“⁶

Leider wird der Ehe immer weniger Wert beigemessen. Vielerorts wird das Zusammenleben ohne Trauschein als Alternative zur Ehe akzeptiert. Ein solches Zusammenleben wird oft als Ehe auf Probe betrachtet, und die gegenseitige Verpflichtung darin ist nur gering.

Seit 1960 hat die Anzahl der unverheiratet zusammenlebenden Paare in den Vereinigten Staaten um 760 Prozent zugenommen. Dies entspricht einer Zahl von 38 Millionen Paaren im Jahr 2007. Ein solches Zusammenleben führt in den meisten Fällen nicht zur

Ehe und ist von relativ kurzer Dauer. Die statistische Wahrscheinlichkeit, dass ein solches Paar sich trennt, ist viel größer als bei einem verheirateten Paar.⁸

Den statistischen Angaben einiger ausgewählter Länder zufolge nimmt auch der Prozentsatz der Scheidungen zu. Nach Ansicht von Fachleuten wird die Hälfte aller Frauen in den Vereinigten Staaten irgendwann im Leben eine Scheidung durchmachen.⁹ Aus einer weiteren besorgniserregenden Statistik geht hervor, dass die Anzahl der unehelich geborenen Kinder um 158 Prozent zugenommen hat.¹⁰

Auch die Ansicht, die neuerdings über den Zweck der Ehe herrscht, gibt Anlass zur Sorge. Immer mehr junge Leute sehen die Ehe „vorrangig als eine partnerschaftliche Beziehung, die die emotionellen Bedürfnisse erwachsener Menschen erfüllen soll, und nicht länger als eine Einrichtung, in der Kinder heranwachsen“. Das Streben nach einer solchen Herzenspartnerschaft könnte die Ehe als Einrichtung, in der Kinder heranwachsen, schwächen.¹¹

Eine weitere besorgniserregende Herausforderung besteht für die Familie darin, dass immer weniger Wert auf Kinder gelegt wird. In vielen Teilen der Welt werden immer weniger Kinder geboren. Die Abtreibung ist vielleicht das eindeutigste Anzeichen dafür, wie unerwünscht Kinder sind. Schätzungen zufolge endet weltweit etwa ein Viertel aller Schwangerschaften in einer Abtreibung. Der Prozentsatz schwankt zwischen beinahe 50 Prozent in Europa und etwa 15 Prozent in Afrika.¹²

Unbegrenzt gegenseitiges Vertrauen bereichert die Ehe sehr. Nichts zerstört die Basis des gegenseitigen Vertrauens so sehr wie Untreue. Ehebruch ist nie gerechtfertigt. Manchmal überlebt eine Ehe ein derart zerstörerisches Vorkommnis, und die Familie bleibt zusammen. Aber dazu

bedarf es bedingungsloser Liebe seitens des Partners, dem Leid zugefügt worden ist. Seine Liebe muss groß genug sein, um vergeben und vergessen zu können. Der Partner, der es an Treue hat fehlen lassen, muss unbedingt Umkehr üben wollen; er muss demütig nach Vergebung streben und vom Übel tatsächlich lassen.

Der Schutz der Familien

Die Treue zum Ehepartner darf sich nicht allein auf das Körperliche erstrecken; sie muss auch seelisch und geistig sein. Kein Flirt ist harmlos, und Eifersucht hat in der Ehe keinen Platz. Die Ehepartner müssen sogar den Anschein des Bösen meiden und dürfen keinen fragwürdigen Kontakt zu jemand anders pflegen. Tugend ist das starke Bindemittel, das die Ehe zusammenhält. Der Herr hat gesagt: „Du sollst deine Frau mit deinem ganzem Herzen lieben und sollst an ihr festhalten und an niemandem und nichts sonst.“ (LuB 42:22.)

Jedes Versprechen, das Mann und Frau bei der Eheschließung abgeben – vor allem bei der Siegelung im Tempel – ist so erhaben, wie es unsere wichtigsten Bündnisse nur sein können. Ein heiliger Bund muss stets in Ehren gehalten werden. Die Familie steht heute vor vielen und großen Herausforderungen. Die Beziehungen innerhalb der Familie bedürfen allen Schutzes, den sie bekommen können, und eine machtvolle Schutzvorrichtung besteht darin, dass man heilige Bündnisse einhält.

Nehemia aus dem Alten Testament hatte zum Schutz Jerusalems eine Mauer bauen lassen, in der „keine Lücke“ war (Nehemia 6:1). Seine Feinde wollten, dass er von der Mauer herabsteige, denn sie hatten Böses gegen ihn im Sinn. Nehemia blieb jedoch auf der Mauer und sagte: „Ich [kann] nicht kommen. Die Arbeit würde stocken.“ (Vers 3.)

Wir können um unsere Familie keine Mauer aus Ziegel oder Stein errichten, aber wir müssen sie unaufhörlich mit Schutzvorrichtungen umgeben. Diese werden sie bewahren. Ich möchte dreierlei vorschlagen, wodurch wir unsere Familie schützen und stärken können.



Das Familiengebet

Da ist einmal das Familiengebet. Durch Beten und Eintracht daheim laden wir den Geist des Herrn ein. Die Eltern müssen ihre Kinder lehren, dass sie Gottes Kinder sind und dass sie jeden Tag zu ihm beten sollen. Das gemeinsame Familiengebet schafft Zusammenhalt. Die kleinen Kinder können lernen, wie man betet, indem sie ihren Eltern oder älteren Geschwistern zuhören.

Als ich noch klein war, fühlte ich mich in Herz und Sinn berührt, wenn mein Großvater betete. Seine große Familie kniete morgens und abends vor dem Essen nieder. Damals war ich der Meinung, seine Gebete seien viel zu lang! Es gab so viel, weswegen er betete. Er war Landwirt und Viehzüchter. Damals während der Weltwirtschaftskrise gab es außerdem eine schreckliche Dürre. Die Tiere verhungerten. Er musste viele Menschen satt bekommen, aber seine Gebete waren so inbrünstig und sein Glaube war so groß, dass ich überzeugt war, der Herr werde alles richten und es werde alles gut werden. Letztlich war dem auch so. Das persönliche Gebet und das Familiengebet sind unerlässlich, wenn man als Einzelnere und als Familie glücklich sein will.



Der Familienabend

Die zweite Schutzvorrichtung ist der wöchentliche Familienabend. Der Familienabend ist für uns alle da, ganz gleich, wie alt wir sind. Für meine Frau und mich ist der Familienabend jetzt anders als früher, als wir noch Kinder und Enkel um uns hatten. Meistens vertiefen wir uns jetzt gemeinsam in die heiligen Schriften. Vor ein paar Wochen lasen wir beim Familienabend unseren Patriarchalischen Segen, denn wir wollten herausfinden, was uns noch an Arbeit bevorsteht. Und wir erkannten, dass noch Aufgaben vor uns liegen!

Es gibt Familien, die diese wichtige Zusammenkunft nicht mehr pflegen. Wir müssen alles tun, was uns möglich ist, um den Montag von anderen Aktivitäten freizuhalten. Wie Klebstoff schafft der Familienabend Zusammenhalt in der Familie. Die Lektionen sollen lehrreich sein und alle in entspannter Atmosphäre mit einbeziehen. Dazu gehört auch, dass man einander seine Liebe ausdrückt.

Wir sollten bestrebt sein, beim Familienabend einen jeden – ausgenommen die Babys – auf die eine oder andere Weise mit einzubeziehen. Die Kleinsten können zumindest mitsingen. Die Größeren können den Auftrag erhalten, die Lektion ganz oder teilweise selbst vorzubereiten und zu gestalten. Einem jüngeren Kind muss vielleicht bei der Vorbereitung geholfen werden. Jeder soll Fragen stellen dürfen, die sich aus der Lektion oder aus dem persönlichen Evangeliumstudium ergeben.

Beim Familienabend lassen sich auch die Termine für gemeinsame

Unternehmungen abstimmen, damit jeder weiß, was von ihm erwartet wird. Missverständnisse lassen sich ausbügeln. Und jeder kann ermutigt werden, seine Talente zu entwickeln und sich neue Fertigkeiten anzueignen.



Schriftstudium – allein und als Familie

Die dritte Grundlage ist das Schriftstudium des Einzelnen und der Familie. Dazu bedarf es seitens der Eltern und aller Kinder einiger Planung und Disziplin. Wir müssen unseren Kindern helfen, indem wir ihren Glauben und ihre Erkenntnis stärken.

Eine junge Frau, die vor kurzem im Tempel geheiratet hat, hat erzählt, welchen Wert das Schriftstudium in ihrer Familie hatte. Jeden Tag läutete ihre Mutter um 5.00 Uhr früh eine Kuhglocke und rief alle zum Schriftstudium. Das Mädchen war mürrisch und hielt diese Zusammenkünfte für Zeitverschwendung, und doch setzte sich dieses Ritual fort, bis sie erwachsen war.

Rückblickend hat diese junge Frau nun erkannt, dass die Zeit für das Schriftstudium mit der Familie zu einer wichtigen Gewohnheit geworden ist, die sie und ihre Geschwister nun in der eigenen Familie weiterführen. Bei diesem Schriftstudium empfing sie langsam, aber sicher ein Zeugnis vom Evangelium. In den Jahren, in denen sie heranwuchs, entwickelte sie auch eine innige, ewige Beziehung zu ihren Eltern und all ihren Geschwistern.

Das persönliche Schriftstudium und das Studium innerhalb der Familie muss ein Leben lang andauern. Kinder

haben vielleicht Schwierigkeiten mit der Sprache der heiligen Schriften; daher müssen sich die Eltern oder ältere Geschwister die Zeit nehmen, schwierige Stellen zu besprechen und zu erklären. Sie sollen erklären, was diese Schriftstellen mit dem zu tun haben, was die Familie gerade erlebt. Die Gewohnheit, sich mit dem Evangelium zu befassen, muss man sich vielleicht über die Jahre in der Familie aneignen; so etwas geschieht nicht über Nacht. Das gemeinsame Schriftstudium ist eine Schutzvorrichtung, auf die die Familie sich verlassen kann und die sie zusammenschweißt.

Die Aufgaben der Eltern

Vor kurzem erblickten meine Frau und ich zum ersten Mal unsere jüngste Urenkelin. Zum ersten Mal hielt ich sie im Arm. Mir war bewusst, dass dieses liebe kleine Mädchen vieles lernen und sich mit vielem auseinander setzen muss, um hier glücklich sein zu können. Am besten lernen die Kinder das, was wirklich zählt, zu Hause, denn dort herrscht die größte Liebe. Den Eltern ist geboten, ihre Kinder „die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes ... und der Gabe des Heiligen Geistes“ zu lehren. (LuB 68:25.)

Damit unsere Kinder für die Herausforderungen des Lebens gewappnet sind, müssen sie ein Zeugnis vom Erretter als dem Erlöser der Welt haben. Sie müssen lernen, dass sie dem Herrn eines Tages für ihre Taten Rechenschaft ablegen müssen. Sie müssen auch den Plan des Glückseligseins kennen, den der Herr für seine Kinder hat. Das bedeutet, dass sie wissen müssen, dass Gott sie liebt, dass wir vor Grundlegung der Welt bei ihm gelebt haben und dass jeder von uns durch die Mission seines Sohnes, Jesus Christus, zu ihm zurückkehren kann. Um sich den Herausforderungen des

Lebens stellen zu können, müssen sich unsere Kinder Bildung aneignen.

Die Eltern müssen in Liebe und Rechtschaffenheit für Disziplin sorgen. Ein Kind kann nicht zum Gehorsam gezwungen werden. Präsident Hinckley hat gesagt: „Natürlich muss man ein Kind zuweilen bestrafen. Wenn man es aber zu streng oder gar auf grausame Weise zurechtweist, führt dies unweigerlich dazu, dass das Kind nicht sein Verhalten ändert, sondern von Groll und Erbitterung erfüllt wird. Damit verbessert man nichts, sondern verschlimmert das Problem nur. Man bewirkt genau das Gegenteil.“¹³ Die beste Methode, ein Kind, das etwas falsch gemacht hat, zurechtzuweisen, besteht in Festigkeit, Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Überzeugung und vernünftiger Argumentation.

Meiner Ansicht nach besitzen die Mitglieder der Kirche das wirksamste Heilmittel gegen den in der Gesellschaft grassierenden Zerfall der Familie. Es besteht darin, dass Mann, Frau und Kinder die gottgegebene Rolle von Vater und Mutter in der Familie achten und in Ehren halten. Dann nehmen gegenseitige Achtung und Wertschätzung unter den Mitgliedern aufgrund der Rechtschaffenheit, die in der Kirche zu finden ist, zu. Es ist mir bewusst, dass es auch allein Erziehende gibt, und ich möchte gern den weisen Rat von Elder John B. Dickson wiederholen, der schrieb: „Wo das ideale Zuhause mit einem Vater und einer Mutter fehlt, müssen wir nach besten Kräften durch das Priestertum und die Hilfsorganisationen unterstützend wirken, wir dürfen aber die Eltern in ihrer wesentlichen Rolle nicht ersetzen.“¹⁴

Mir ist auch bewusst, dass so manche Frau arbeiten gehen muss, um ihre Familie ernähren zu können. Als am 13. März 1995 die neue Erste Präsidentschaft vorgestellt wurde, stellten die Reporter auf der Pressekonferenz auch eine Frage zum Thema

berufstätige Mütter. Präsident Hinckley sagte damals:

„Tun Sie Ihr Bestes und bedenken Sie, dass die Kinder, die Sie in die Welt gesetzt haben und für deren Obsorge und Erziehung Sie die Verantwortung tragen, das Wertvollste sind, was Sie in dieser Welt besitzen.“

Es gibt zwar viele Väter, die sich aktiv an der Kindererziehung beteiligen, aber immer mehr Männer klinken sich aus dem Leben ihrer Kinder aus oder fehlen ganz. Männer, die nicht heiraten, sondern ein uneheliches Kind in die Welt setzen oder mit ihrer Partnerin nur zusammenleben, geben ihren Kindern mit weitaus größerer Wahrscheinlichkeit nicht jene beständige und ununterbrochene Obsorge und Unterstützung, deren das Kind bedarf.¹⁵

Die Macht des Priestertums

Gott hat für die wichtigste Einrichtung der Welt in seiner Weisheit eine führende Autorität eingesetzt. Diese führende Autorität ist das Priestertum. Durch das Priestertum bekommen alle Mitglieder aus der Hand der Knechte, die Gott dazu bestimmt hat, Segnungen von Gott. Die Vollmacht des Priestertums kann allen Mitgliedern ein Segen sein, und zwar durch das geistliche Wirken von Heimlehrern, Kollegiumspräsidenten, Bischöfen, Vätern sowie aller sonstigen rechtschaffenen Brüder, die mit dem geistlichen Dienst in den Belangen des Gottesreiches betraut sind.

Das Priestertum ist die rechtschaffene Macht und der rechtschaffene Einfluss, durch den ein Junge schon in seiner Jugend und später sein Leben lang lernt, die Keuschheit in Ehren zu halten, ehrlich und fleißig zu sein sowie Achtung für die Frau zu entwickeln und ihre Stellung zu schützen. Das Priestertum hat einen Einfluss, der zügelt. Das Mädchen lernt, dass viele seiner Wünsche durch den Einfluss und die segnende Macht des Priestertums wahr werden können.

Durch das Priestertum werden die großen siegelnden Schlüssel, die von Elija wiederhergestellt worden sind und von denen Maleachi gesprochen hat, herabgerufen. In einer rechtschaffenen Familie wirken sie dadurch, dass sie „das Herz der Väter den Kindern und der Kinder den Vätern [zuwenden], damit nicht die ganze Erde mit einem Fluch geschlagen werde“ (LuB 110:15; siehe auch Maleachi 3:24). Diese Siegelungsmacht, die durch Elija gegeben worden ist, lässt sich daran erkennen, wie man in der Familie miteinander umgeht, an Eigenschaften und Tugenden, wie sie in einer liebevollen Umgebung entwickelt werden, und an liebevollem Dienen.

Wir müssen die Mission des Elija stärken, nämlich das Herz der Väter den Kindern und der Kinder einander zuzuwenden. Nur dann, wenn sie im Alltag erkennbar sind, werden die heiligen Handlungen des Tempels lebendig und führen zum Guten. Das sind die Bande, die die Familie aneinander binden, und das Priestertum fördert die Entstehung dieser Bande.

Ich lege es jedem Vater, jedem Ehemann, jeder Frau und jedem Kind inständig ans Herz: Schätzen Sie die Segnungen des Priestertums und halten Sie sie in Ehren! So können sie nämlich dazu beitragen, etwas von dem Krebsgeschwür zu heilen, das unsere Gesellschaft heimsucht und in unsere Familien eindringt. Ich hoffe und bete, dass die Väter lernen, ihre Priestertumsberufung als Patriarch ihrer Familie groß zu machen, und dass die Schwestern in ihrer wichtigsten Aufgabe, der Mutterschaft, gesegnet sind, und dass beide gemeinsam den Lohn erhalten, den unser himmlischer Vater verheißen hat. Das sage ich im Namen Jesu Christi. Amen.

Anmerkungen

1. *History of the Church*, 2:320
2. Laut den Angaben des Statistischen Bundesamtes der USA (Zahl der Eheschließungen pro 1000 unverheirateten Frauen ab dem 15. Lebensjahr), Abbildung 1 in *The National Marriage Project*, „Social Indicators of Marital Health and Wellbeing: Trends of the Past Four Decades“, *The State of Our Unions, 2003: The Social Health of Marriage in America* (Jahresbericht 2003), Seite 21
3. National Marriage Project, „Social Indicators“, Seite 20f.
4. Vereinte Nationen, *Demografisches Jahrbuch 2000*, 2002, Tabelle 23. Siehe auch die Ausgaben der Vorjahre
5. Siehe Tim B. Heaton und Kristen L. Goodman, „Religion and Family Formation“, *Review of Religious Research*, Juni 1985, Seite 343-359; Elizabeth VanDenBerghe, „Religion and the Abundant Life“, *Ensign*, Oktober 1994, Seite 32-45; Linda J. Waite und Maggie Gallagher, *The Case for Marriage*, 2000
6. *Der Stern*, Januar 1996, Seite 93
7. Arlene F. Saluter, Current Population Reports, Serie P-20, Nr. 450, *Marital Status and Living Arrangements: März 1990*, 1991, Tabelle N (439 000 Haushalte mit Paaren ohne Trauschein im Jahr 1960); Jason Fields, Current Population Reports, Serie P-20, Nr. 537, *America's Families and Living Arrangements: März 2000*, 2001, Seite 12 (38 Millionen mit Paaren ohne Trauschein im Jahr 2000; die Dunkelziffer liegt eventuell noch viel höher)
8. National Marriage Project, „Social Indicators“, Seite 25
9. Rose M. Kreider und Jason Fields, Current Population Reports, Serie P-70, Nr. 80, *Number, Timing, and Duration of Marriages and Divorces: 1996*, 2001, Seite 17f.; siehe auch National Marriage Project, „Social Indicators“, Seite 23ff.
10. National Center for Health Statistics, *National Vital Statistics Reports, Births: Final Data for 2002*, 17. Dezember 2002, Tabelle C; National Center for Health Statistics, *Nonmarital Child-bearing in the United States, 1940-1999*, 18. Oktober 2000, Tabelle 1 (Statistiken für die Jahre 1973-2001)
11. David Popenoe und Barbara Defoe Whitehead, „Marriage and Children: Coming Together Again?“, in *The State of our Unions 2003: The Social Health of Marriage in America*, National Marriage Project, Jahresbericht 2003, Seite 10f.
12. Stanley K. Henshaw und weitere, „The Incidence of Abortion Worldwide“, *International Family Planning Perspectives*, Anhang, Januar 1999, Tabelle 1
13. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 418
14. „Lead Me, Guide Me“, *Ensign*, September 2003, Seite 17
15. Popenoe und Whitehead, „Marriage and Children“, Seite 9

ELDER RICHARD G. SCOTT

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Lehre, die den Hilfsorganisationen zugrunde liegt



Die Aufgabe der Hilfsorganisationen

Meine Ansprache baut auf dem auf, was Präsident Faust so schön und klar über Ehe und Familie gesagt hat.

Ich habe den Auftrag, die Lehre und die Grundsätze zu erörtern, auf denen die Hilfsorganisationen der Kirche beruhen, und auch, in welcher Beziehung sie zur Priestertumslinie stehen. Um eine sichere Grundlage zu schaffen, stützt sich meine Ansprache auf Aussagen verschiedener Präsidenten der Kirche, die ich größtenteils wörtlich zitiere. Dieser Rat soll Ihnen helfen, dort, wo Sie leben, unter der Leitung Ihrer Priestertumsführer in

den Hilfsorganisationen erfolgreich zu dienen. Bei Bedarf helfen sie Ihnen, das Ausmaß Ihrer Aktivitäten so anzupassen, dass es den örtlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten entspricht.

In der Kirche gibt es fünf Hilfsorganisationen: die Jungen Männer, die Sonntagsschule, die Frauenhilfsvereinigung, die Jungen Damen und die Primarvereinigung. Meine Worte richten sich an alle, die in der Frauenhilfsvereinigung, bei den Jungen Damen und in der Primarvereinigung dienen. Die beiden anderen Organisationen werden bei zukünftigen Übertragungen behandelt.

Welche Aufgabe hat eine Hilfsorganisation? Zunächst einmal müssen wir bedenken, dass die Familie von Gott verordnet ist und im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder im Mittelpunkt steht.¹ Die grundlegende Aufgabe der Hilfsorganisationen der Kirche ist es mitzuhelfen, dass „ein Zeugnis von Jesus Christus und vom Evangelium gepflanzt wird und wächst“. Außerdem können die Hilfsorganisationen die göttliche Sendung Joseph Smiths und die Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi lehren. Diese Anstrengung hilft dem Einzelnen und der Familie, sein Leben mit den Gesetzen und Grundsätzen des wiederhergestellten Evan-

geliums unter der Leitung des heiligen Priestertums in Einklang zu bringen.²

Die Familie und das Zuhause sind die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens. Die Priestertumslinie ist das Mittel und das Priestertum ist die Vollmacht, die der Herr gegeben hat, um der Familie beizustehen. Die heiligen Schriften und das genehmigte Material dienen dazu, den Einzelnen und die Familie in den Wegen Gottes zu unterweisen. Dazu gehört beispielsweise der neue Leitfadens für das Melchisedekische Priestertum und die Frauenhilfsvereinigung, der sich mit den Lehren von Präsident Heber J. Grant befasst.



Die Hilfsorganisationen der Kirche bestehen, um dem Einzelnen, der Familie und dem Priestertum zu helfen, die Erwartungen, die Gott in sie setzt, zu erfüllen. Jede Organisation muss ihre Aktivitäten jedoch sorgfältig mit den anderen Organisationen abstimmen, damit die Ordnung gewahrt und die offenbarte Lehre rein bleibt.³ Diese Koordination geschieht am besten im Pfahl- und Gemeinderat unter der Führung des Priestertums.

Eine Stütze für das Zuhause und die Familie

Präsident Kimball hat gesagt:

„Die Kirche hat die Aufgabe, ihren Mitgliedern das Priestertum sowie die Grundsätze und Programme zu geben, durch die sie sich auf die Erhöhung vorbereiten können. Ob wir persönlich und als Kirche Erfolg haben, hängt weitgehend davon ab, wie treu wir in der Familie nach dem Evangelium leben. Erst wenn wir die Aufgabe jedes Einzelnen und die Rolle der Familie klar erfasst haben, wird uns richtig

bewusst, dass die Priestertumskollegien und Hilfsorganisationen, ja, sogar die Pfähle und Gemeinden in erster Linie dazu da sind, den Mitgliedern zu helfen, zu Hause nach dem Evangelium zu leben. Dann sehen wir auch, dass der Mensch wichtiger ist als das Programm und dass die Programme der Kirche die Familien stets zu evangeliumsbezogenen Unternehmungen anregen sollen und sie nie davon abbringen dürfen. ...

Unser Engagement dafür, dass die Mitglieder zu Hause nach dem Evangelium leben, muss in allen Programmen des Priestertums und der Hilfsorganisationen deutlich werden, auch wenn unter Umständen zusätzliche Aktivitäten eingeschränkt werden, die uns davon abhalten könnten, uns ausreichend der Familie zu widmen.“⁴

In einer entscheidenden Phase in der Geschichte der Kirche wurde Elder Harold B. Lee die überwältigende Aufgabe übertragen, die vielen verschiedenen Elemente der gesamten kirchlichen Organisation in die heutige, einheitliche Form zu bringen.

Die Einsichten, die er bei dieser heiligen Aufgabe gewonnen hat, sind für uns heute sehr lehrreich. In einer Konferenzansprache gab Präsident Lee diesen wertvollen Rat:

„Die Familie ist die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens. ... Die Priestertumsprogramme sind zur Unterstützung der Familie da; die Programme der Hilfsorganisationen leisten wertvollen Beistand. ... Wir müssen unbedingt betonen, wie wichtig es ist, dass die Eltern zu Hause ihre Kinder besser unterweisen und größere Verantwortung übernehmen. Vieles von dem, was wir in organisatorischer Hinsicht tun, ist also ein bloßes Gerüst; im Bemühen um den Einzelnen dürfen wir das Gerüst niemals mit der Seele verwechseln.“⁵

Präsident Lee hat außerdem unterstrichen: „Die Priestertumsführer ... müssen die Kirche stärken – darauf

achten, dass alle Mitglieder tun, was ihnen obliegt, und dass die Hilfsorganisationen ihr Bestes geben, um das zu tun, was dieses Wort ... aussagt. Die Hilfsorganisationen helfen dem Priestertum, über die Kirche zu wachen, und sind außerdem, in Zusammenarbeit mit dem Priestertum und unter dessen Leitung, Helfer der Familien.“⁶

Präsident Lee erläuterte weiter, dass die Programme der Kirche die Familie stärken sollen. „Sollte es jemals so weit kommen, dass ... die Aktivitäten [der Kirche] das Kind so vereinnahmen, dass ihm keine Zeit mehr bleibt, ... wäre das sehr tragisch. ... Wir müssen uns täglich bewusst dafür einsetzen, ... dass die Familie, die für den himmlischen Vater ja die wichtigste Verteidigung darstellt, gestärkt wird.“⁷

Präsident Hinckley hat gesagt:

„Wir müssen unseren Aufgaben als Eltern so nachkommen, als ob alles im Leben davon abhinge, denn es hängt ja alles im Leben davon ab.

Wenn wir in der Familie versagen, versagen wir im Leben. ... Beten Sie um Führung, um Hilfe, um Anweisung, und folgen Sie den Eingebungen des Geistes, die Sie in Ihrer Hauptaufgabe anleiten, denn die Art, wie Sie zu Hause Ihrer Führungsrolle nachkommen, wirkt sich auf die Ewigkeit aus.“⁸

Präsident Joseph F. Smith hat 1906 in einer Konferenzansprache gesagt: „Wir sehen dem Tag entgegen, ... an dem jedes Ratsgremium im Priestertum ... seine Aufgaben kennt, seiner Pflicht gerecht wird, seine Berufung ... in höchstem Maße groß macht. ... Wenn dieser Tag kommt, wird die Arbeit, die jetzt von den Hilfsorganisationen getan wird, nicht mehr so notwendig sein, weil sie von den regulären Priestertumskollegien übernommen wird.“⁹

Später stellte Präsident Harold B. Lee klar: „Es hat einige Missverständnisse wegen dieser Aussage [von Präsident Joseph F. Smith] gegeben. Er wollte nicht andeuten, dass die Hilfsorganisationen, die bis dahin gegründet

worden waren, abgeschafft werden, sondern dass die Priestertumskollegien sich mehr der Pflicht stellen müssen, diese bestehenden Organisationen zu stärken, indem sie sich stärker einbringen, damit das Priestertum in jedem Bereich des Werkes des Herrn zur Geltung kommt.“¹⁰

Diese von früheren Präsidenten der Kirche dargelegten Grundsätze sind für die Hilfsorganisationen der Kirche maßgebend. Sie sind von nachfolgenden Präsidenschaften der Kirche bekräftigt worden. Sie bilden weiterhin die Grundlage für die Arbeit der Hilfsorganisationen.

Berufungen in Gemeinde und Pfahl

Wie werden die Hilfsorganisationen geleitet? Lassen Sie mich die allgemeinen Grundsätze dazu erläutern. In dieser Übertragung wird später noch gezeigt werden, wie man sie anwendet.

Alle Hilfsorganisationen arbeiten unter der direkten Präsidenschaft und Aufsicht der Priestertumsführer in Pfahl und Gemeinde, die letztlich die Verantwortung für die Arbeit dieser Organisationen tragen.¹¹ Auf Gottes Geheiß haben der Pfahlpräsident und der Bischof die Schlüssel inne, in den Organisationen, über die sie präsidieren, Berufungen auszusprechen und diese Organisationen anzuleiten. Sie haben die Schlüssel, sich durch Offenbarung bestätigen zu lassen, wer berufen werden soll, und sie haben die Aufgabe, Beamte und Lehrer zu berufen, zu bestätigen und einzusetzen.

Der Pfahlpräsident ist insbesondere für alle Berufungen im Melchisedekischen Priestertum verantwortlich. Dazu gehören die Sekretäre und Führungssekretäre sowie die Beamten in den Kollegien der Hohen Priester und der Ältesten. Außerdem beruft der Pfahlpräsident die Beamten der Hilfsorganisationen im Pfahl. Der Bischof ist für die Berufungen im Aaronischen Priestertum und für die Berufung aller Beamten in den

Hilfsorganisationen der Gemeinde zuständig.

Vom Leiter einer Hilfsorganisation wird erwartet, dass er nach gebeterfüllter Überlegung Ratgeber vorschlägt. Wenn eine Leitung genehmigt und berufen wurde, soll sie sich gemeinschaftlich gebeterfüllt beraten, um weitere Beamte in dieser Organisation, wie Sekretäre oder Lehrer, vorschlagen zu können.

Aufgrund der Schlüssel, die sie innehaben, können der Pfahlpräsident und der Bischof eine bestätigende Offenbarung erhalten, damit solche Berufungen dem fünften Glaubensartikel entsprechend ausgesprochen werden können.

Dieses inspirierte Schema bewahrt die Ordnung im Reich Gottes. Dadurch können Informationen, die den Beamten, die einen Vorschlag machen, nicht bekannt sind, berücksichtigt werden, wenn die Bestätigung für eine Berufung noch aussteht. Der Pfahlpräsident und der Bischof haben die Schlüssel der Kirche in Israel inne und wissen deshalb um Würdigkeitsfragen oder andere heikle Familienangelegenheiten, die nicht allgemein bekannt sind. Deshalb soll der Leiter einer Hilfsorganisation bei Vorschlägen für ein bestimmtes Amt nach der Führung des Herrn trachten, aber auch wissen, dass es sich nur um eine Empfehlung handelt.

Oft erhält der Pfahlpräsident oder der Bischof die Bestätigung, dass die vorgeschlagene Person berufen werden soll, aber das ist nicht immer der Fall. Jeder Vorschlag wird sorgfältig erwogen, in dem Bewusstsein, dass er gewissenhaft überlegt und gebeterfüllt ausgewählt wurde.

Gewöhnlich berät sich der Pfahlpräsident oder Bischof mit dem Leiter bezüglich der vorgeschlagenen Person, damit er ein vollständiges Bild dessen erhält, was die Organisation braucht, ehe er sich gebeterfüllt um die Bestätigung einer Berufung bemüht. Dann führt er mit dem oder der

Betreffenden ein Gespräch, um auch die Würdigkeit festzustellen, ehe er die Berufung ausspricht.

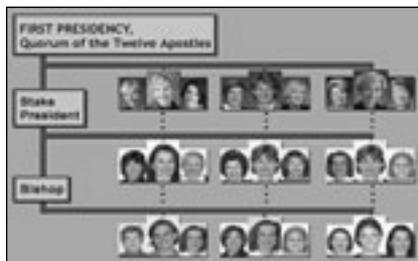
Pfahlpräsidenten und Bischöfe, wenn Sie eine neue Leitung einer Hilfsorganisation berufen, dann leiten Sie sie an und zeigen Sie ihr Ziele auf, an denen sie sich orientieren kann. Sprechen Sie mit Ihren Ratgebern und halten Sie eine Richtschnur fest, an der sich die neue Leitung ausrichten kann, um ihre Aufgabe zu erfüllen und den örtlichen Notwendigkeiten gerecht zu werden. Vermitteln Sie der neuen Leitung diese Vision. Bitten Sie sie, einen Plan aufzustellen, wie sie sie verwirklichen will. Jemand aus der Präsidenschaft oder Bischofschaft soll regelmäßig mit der Leitung zusammenkommen, um sie weiter anzuleiten und ihr zu helfen, Herausforderungen zu meistern.

Wie Sie dienen sollen

Wie sollen Sie dienen? Folgen Sie dem Beispiel der Präsidenschaften der Hilfsorganisationen am Hauptsitz der Kirche. Sie dienen unter der Leitung der ihnen zugewiesenen Priestertumsführer. Sie kommen häufig zusammen, um unnötige doppelte Anstrengungen zu vermeiden, Anweisungen zu vereinfachen oder sicherzustellen, dass ihr Material mit den Lehren und Richtlinien der Kirche in Einklang steht. Hervorragende Beispiele dafür, wie diese gemeinsamen Bemühungen die Last der Mitglieder der Kirche erleichtern, sind die in aller Welt verwendeten Programme *Glaube an Gott* für die Jungen und Mädchen der Primarvereinigung, *Pflicht vor Gott* für die Jungen Männer und *Mein Fortschritt* für die Jungen Damen.

Große Anstrengungen wurden unternommen, um dafür zu sorgen, dass dieses Material einfach, klar und in aller Welt anwendbar ist. An diesem Material wurde gemeinsam mit anderen Hilfsorganisationen am Hauptsitz der Kirche gearbeitet. Die anderen Organisationen haben ihr Material auf

ähnliche Weise entwickelt. Am Ende werden ihre Bemühungen von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel geprüft und genehmigt.



Auf jeder Ebene der Kirche – am Hauptsitz und auf Pfahl- und Gemeindeebene – präsidieren die entsprechenden Priestertumsführer über die Beamten der Hilfsorganisationen. Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen haben gelegentlich Kontakt zu den Beamten in Pfahl und Gemeinde, die sie unterstützen. Doch die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen präsidieren nicht über die entsprechenden Beamten in Pfahl und Gemeinde.

Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen besuchen gelegentlich die Beamten in den Pfählen und Gemeinden und achten darauf, dass das Material, das sie für die weltweite Nutzung entwickeln, sachdienlich ist, den Bedürfnissen der jeweiligen Hilfsorganisation entspricht und darauf ausgerichtet ist, die Familie zu stärken.

Folgen Sie dem Beispiel dieser Organisationen am Hauptsitz der Kirche. Als Beamte der Hilfsorganisationen im Pfahl werden Sie die Pfahlpräsidentschaft über Ihre grundlegenden Pläne informieren, ehe Sie sie umsetzen. Ebenso auf Gemeindeebene. Teilen Sie der Bischofschaft Ihre Pläne mit, ehe sie ausgeführt werden. Es ist sehr wichtig, dass die Beamten der Hilfsorganisationen aktiv und effektiv in dem Pfahl- oder Gemeinderat mitwirken, zu dem sie gehören.

Pfahlpräsidentschaften und Bischofschaften, Sie müssen regelmäßig mit jeder HO-Leitung, die Ihnen untersteht, zusammenkommen, um ihre Arbeit kennen zu lernen und dadurch inspirierten Rat geben und sie anleiten zu können.

Durch diesen Einsatz an Zeit kann jede Hilfsorganisation in Pfahl und Gemeinde dem Einzelnen und der Familie noch besser wertvolle Hilfe leisten.

Vereinfachung der Arbeit

Vor einigen Jahren hat die damalige Erste Präsidentschaft gewarnt: „Die Arbeit der Kirche läuft in allen Bereichen Gefahr, bis ins Kleinste reglementiert zu werden. Das wird zur Folge haben, dass nicht nur jede Initiative unterdrückt wird, sondern auch der Geist keine Möglichkeit mehr hat zu wirken. Darauf ist die Kirche nicht gegründet. Die Hilfsorganisationen müssen in all ihrer Arbeit nicht nur die Möglichkeit für Initiative schaffen, sondern sie fördern.“¹²

Nun noch eine Warnung, was die Planung von Unternehmungen angeht. Achten Sie darauf, dass die wesentlichen Bedürfnisse erfüllt werden, aber überschlagen Sie sich nicht, so viel Gutes zu schaffen, wenn das Wesentliche dann dabei untergeht. Ein Beispiel dazu. Kürzlich entschied eine begeisterte Pfahl-FHV-Leitung, die Satellitenübertragung der Allgemeinen FHV-Versammlung anzuschauen. Am Tag der Konferenz organisierte sie eine vierstündige Schulung für die Gemeinde-FHV-Leitungen, dann ein großes Mittagessen, das natürlich von den örtlichen FHV-Leiterinnen vorbereitet, serviert und weggeräumt wurde. Als dann die Übertragung der Allgemeinen FHV-Versammlung begann, schwirrte den Schwestern bereits der Kopf. Sie konnten nicht mehr den größtmöglichen Nutzen aus dieser sorgfältig vorbereiteten Übertragung

ziehen. Denken Sie daran: Vermehren Sie nicht die Arbeit, sondern vereinfachen Sie sie.

Haben Sie kürzlich eine Berufung erhalten und fühlen sich ihr nicht gewachsen? Wissen Sie noch, wie einfach es sich anhörte, als Ihnen jemand erklärte, wie man Klavier spielt oder wie man schwimmt? Als Sie es dann selbst versuchten – wie kompliziert war es doch!

Doch Sie blieben beharrlich und es wurde immer einfacher und leichter. Wenn Sie treu dienen, hilft Ihnen der Herr ebenso mit Ihrer neuen Berufung.

In der Kirche wird manchmal ein Bild aus der Bewässerungstechnik verwendet; man spricht davon, „das Wasser bis zum Ende der Reihe“ zu schaffen. Auf Pfahl- und Gemeindeebene wäre es jedoch für Sie, die Priestertumsführer und die Beamten der Hilfsorganisationen, viel besser, es einfach vom Himmel regnen zu lassen. Ihre heilige Berufung verleiht Ihnen das gottgegebene Recht, Inspiration zu empfangen. Trachten Sie vertrauensvoll danach. Wo Sie auch leben, im kleinsten Zweig oder der größten Gemeinde, einem kleinen Distrikt oder einem vollständig organisierten Pfahl, Sie haben das Recht auf Führung, um Ihren inspirierten Auftrag so zu erfüllen, dass den Menschen, denen Sie dienen, optimal geholfen wird.

Wir lieben Sie, unsere Mitarbeiter im Reich Gottes auf Erden. Wir beten für Sie. Wir beten darum, dass Sie inspiriert werden und in der Erfüllung Ihrer heiligen Berufung erfolgreich sind und tiefe Freude empfinden.

Im Namen Jesu Christi. Amen.

Anmerkungen

1. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Der Stern*, Juni 1996, Seite 93
2. „Memorandum of Suggestions“, 29. März 1940, Seite 2
3. Siehe Schreiben der Ersten Präsidentschaft, 7. Dezember 1990
4. „Living the Gospel in the Home“, *Ensign*, Mai 1978, Seite 101
5. Generalkonferenz, Oktober 1967; siehe auch *Improvement Era*, Januar 1968, Seite 31
6. *The Teachings of Harold B. Lee*, Hg. Clyde J. Williams, 1996, Seite 263
7. „Primary Fundamentals for Primary Workers and Parents“, *Children's Friend*, August 1950, Seite 342
8. *Liabona*, November 2002, Seite 100
9. Generalkonferenz, April 1906
10. *The Teachings of Harold B. Lee*, Seite 263
11. Siehe Schreiben der Ersten Präsidentschaft, 13. Januar 1923
12. „Memorandum of Suggestions“, 29. März 1940, Seite 4

BONNIE D. PARKIN

FHV-Präsidentin

SUSAN W. TANNER

JD-Präsidentin

COLEEN K. MENLOVE

PV-Präsidentin

Die Aufgabe der Hilfsorganisationen



Ein gemeinsames Ziel

Schwester Parkin

Es ist wirklich ein Segen, dass Schwester Tanner, Schwester Menlove und ich, Bonnie D. Parkin, heute bei Ihnen sein können. Schwester Menlove ist die PV-Präsidentin, und Schwester Tanner ist die JD-Präsidentin.

In der Kirche sind wir alle berufen, dem Herrn zu dienen – und zwar ungeachtet dessen, wo wir leben. Jede von uns hat die heilige Pflicht, Familien oder auch Einzelnen zu helfen, zu Jesus Christus zu kommen. Das ist unser Auftrag. Wir möchten ein wenig über die Ziele der PV, der JD und der FHV sprechen.

Schwester Menlove

In der PV helfen wir den Kindern, ein Zeugnis von Jesus Christus zu entwickeln.

Schwester Tanner

Bei den JD bereiten wir die jungen Damen darauf vor, zu Jesus Christus zu kommen.

Schwester Parkin

Und die FHV ist dazu da, den Frauen und den Familien zu helfen, zu Jesus Christus zu kommen. Wir möchten, dass jeder die Liebe Jesu Christi verspürt.

Schwester Tanner

Ich bin dankbar, dass wir in unseren Absichten so sehr eins sind, und ich bin auch sehr dankbar, dass wir gemeinsam

unter der Leitung des Priestertums dienen dürfen. Bei dem, was wir tun, zeigt sich tatsächlich die Hand des Herrn, und wir geben Zeugnis davon, dass es funktioniert.

Schwester Menlove

Ja, es hilft. Wir sind dankbar, dass wir unser Teil tun dürfen. Ich muss da an etwas denken, was Präsident Hinckley bei der letzten Konferenz gesagt hat: „Wir stehen vereint in einer großen Sache.“¹

Schwester Parkin

Heute möchten wir ihnen drei kurze Videoclips zeigen und dann darüber sprechen. Im ersten spricht ein Priestertumsführer eine Berufung vom Herrn aus, im zweiten hält eine HO-Leitung eine Sitzung ab und im dritten wird dem Priestertumsführer Bericht erstattet. Danach möchten wir einige Minuten darüber sprechen, was wir aus diesen Videoclips lernen und wie wir dem Herrn besser dienen können.

Schwester Tanner

Sehen wir uns doch gleich den ersten Film an. Hier hat ein Bischof gerade ein Berufungsgespräch mit einer Schwester. Achten Sie dabei bitte auf Folgendes: Wie geht der Bischof auf die familiäre Situation und den Einwand der Schwester ein? Beachten Sie bitte, welche Rolle die Offenbarung bei dieser Berufung spielt.

Videoclip 1: Ein Berufungsgespräch



Bischof Barker

Hallo, Schwester Jensen.

Schwester Jensen

Hallo, Bischof.

Bischof Barker

Hallo, Bruder Jensen. Danke, dass Sie gekommen sind. Was machen Ihre Kinder?

Schwester Jensen

Alles bestens, finde ich. Jenni genießt das Leben wie jede 15-Jährige, und Grant hat die Schule gewechselt und ein paar neue Freunde gefunden, sodass wir uns nun etwas weniger Sorgen um ihn machen. Unserem Missionar geht es gut. Er schreibt, dass er an der Mission Freude hat. Japanisch ist zwar schwer, aber er strengt sich an.

Bischof Barker

Ich bin sicher, dass er ein guter Missionar ist. Sie ziehen beide wunderbare Kinder groß, und Sie sind auch eine Stütze unserer Gemeinde.

Schwester Jensen, ich habe mich sehr über unser Tempelscheininterview letzte Woche gefreut. Ich bin froh, dass Sie würdig für einen Tempelschein sind und dass bei Ihnen zu Hause alles in Ordnung ist. Ich möchte mich bei Ihnen für all das bedanken, was Sie in der FHV im Dienst am Nächsten geleistet haben. Schwester Jensen, Sie haben für etliche Schwestern in unserer Gemeinde sehr viel getan.

Es ist schon interessant. In letzter Zeit habe ich oft an Sie gedacht, und dabei ist mir klar geworden, welche Aufgabe der Herr jetzt für Sie hat, nämlich dass Sie nun unseren jüngeren Schwestern dienen.

Als Bischofschaft haben wir dem Herrn Ihren Namen vorgelegt, und er hat unser anfängliches Gefühl bestätigt, dass Sie, Schwester Jensen, die neue JD-Leiterin in unserer Gemeinde sein sollen. Ich habe Sie beide heute zu mir gebeten, um Ihnen die Berufung als JD-Leiterin unserer Gemeinde auszusprechen. Ich möchte Ihnen versichern, dass diese Berufung vom Herrn stammt.

Schwester Jensen

Du meine Güte, Bischof. Ich habe noch nie mit den Jungen Damen zu tun gehabt.

Bischof Barker

Ich weiß, was Sie meinen, aber das haben Sie doch – zu Hause nämlich. Wenn ich sehe, wie Sie mit Jenny umgehen, sehe ich eine Mutter, die vom Herrn geführt wird. Sie leisten hervorragende Arbeit, und Sie werden auch für unsere Jungen Damen ein gutes Vorbild sein, gerade in der Zeit, wo aus den Mädchen Frauen werden.

Schwester Jensen

Ja, ich habe ein Zeugnis von Jesus Christus und seinem Werk, und ich mag die Mädchen wirklich sehr. Ich nehme die Berufung gern an, aber ich muss doch sagen, dass ich ziemlich sprachlos bin.

Bischof Barker

Sie sind eine glaubenstreue Schwester, und ich weiß, dass der Herr mit Ihnen sein wird. Bruder Jensen, sind Sie bereit, Ihre Frau in ihrer Berufung als JD-Leiterin unserer Gemeinde zu unterstützen?

Bruder Jensen

Bischof, ich bin Marcie dankbar für all die Unterstützung, die ich von ihr bekomme. Ich werde sie sehr gern in dieser Berufung unterstützen.

Bischof Barker

Wunderbar.

Schwester Jensen

Bischof, worauf kommt es Ihnen denn bei den Mädchen in unserer Gemeinde besonders an?

Bischof Barker

Das ist eine ausgezeichnete Frage. Mir ist sehr wichtig, dass die Jugendlichen bestrebt sind, nach den Maßstäben des Herrn zu leben. Wenn Sie sich mit Ihren Ratgeberinnen beraten, sollten Sie darauf ganz besonders viel Wert legen. Überlegen Sie, wie Sie den Eltern helfen können, den Jugendlichen die Maßstäbe des Evangeliums zu vermitteln.

Schwester Jensen

Wie sieht es mit Ratgeberinnen aus?

Bischof Barker

Schlagen Sie mir bitte ein paar Schwestern vor, die gut mit Ihnen und den Mädchen zusammenarbeiten würden. Überlegen Sie, welche Frauen Lebenserfahrung haben und auch weitergeben können; wer kann durch sein Zeugnis und seine Erlebnisse den Mädchen den Übergang zur Frau erleichtern? Danach sprechen wir über Ihre Vorschläge.

Sobald wir Ihre Ratgeberinnen berufen haben, möchten wir Sie als Leitung einsetzen. Bruder Jensen, wir hätten Sie dann gern mit dabei. Bevor Sie gehen, möchte ich Ihnen aber noch ein paar Unterlagen mitgeben, die Sie brauchen werden. Ich bin sicher, dass Ihnen viele Fragen in den Sinn kommen.

Schwester Jensen

Ja.

Bischof Barker

Das wird Ihnen helfen. Ich werde meinen Ratgeber, Bruder Franks, bitten, sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Er wird sich jeden Monat mit Ihnen treffen. Mit ihm können Sie alles Weitere abklären.

Danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

Kommentar: Elemente des Interviews

Schwester Tanner

Da werden Erinnerungen wach. Jede Berufung, dem Herrn zu dienen, ist etwas Heiliges, und das dürfen wir nie vergessen.

Betrachten wir nun einige Hauptelemente dieses Interviews. Erstens war der Bischof herzlich, einfühlsam und liebevoll. Er kannte die Leute ganz offensichtlich, er liebte sie und schätzte ihr Engagement im Evangelium. Zweitens hatte er schon zuvor ein Würdigkeitsinterview geführt und wusste, dass Schwester Jensens familiäre Umstände ihr diesen Dienst gestatteten. Er hob die Bedeutung der Familie hervor, wie heute ja auch Präsident Faust. Er

erkundigte sich nach den Kindern. Er lobte Schwester Jensen wegen ihrer Hingabe an ihre Familie, als er sagte: „Sie ziehen wunderbare Kinder groß.“ Keine Familie ist vollkommen, aber diese neue Leiterin wird zuversichtlich nach Hause gehen und wissen, dass sie ihrer Aufgabe, ihre Kinder groß-zuziehen, gerecht wird.

Ich weiß noch: Als ich berufen wurde, sagte mir mein Mann, John, dass er mich liebt und mich in meiner Berufung unterstützen wird. Er sagte dies als Priestertumsführer, doch mir als seiner Frau waren diese Worte sehr wichtig.

Schwester Menlove

Wir brauchen das Gefühl, dass die Familie uns unterstützt. Und noch etwas: Der Bischof sorgte einerseits dafür, dass Schwester Jensen die Handbücher und alles nötige Material erhielt, und andererseits, dass einer seiner Ratgeber sich regelmäßig mit ihr bespricht.

Schwester Parkin

Es ist wichtig, dass Sie das Handbuch haben. Außerdem muss regelmäßig eine solche Besprechung stattfinden. Denken Sie auch daran, dass die Pfahl-HO-Führungskräfte und -Leitungen eine wertvolle Stütze sein können. Sie können die neue Gemeinde-Leitung mit schulen, sodass sie das tun kann, was das Werk voranbringt.

Was mir an dem Video am meisten auffällt, sind die Worte des Bischofs: „Der Herr hat Sie doch zu Hause schon vorbereitet.“ Was wir zu Hause und in der Kirche tun, um den Geist einzuladen, um das Evangelium zu lehren und gemäß dessen Vorgaben zu leben, das wirkt sich auf künftige Generationen aus. In dem Werk, in dem wir tätig sind, geht es um die Erlösung der Kinder Gottes. Es geht um die Eltern. Es geht um die Kinder. Es geht um die Witwe, die Alleinstehende, den Jugendlichen, den Bekehrten.

Schwester Tanner

Wir sind berufen, einem jeden zu dienen. Wenn wir eine Berufung erhalten, sollten wir unbedingt Ja dazu sagen und dann sollte uns ein Priestertumsträger unterweisen und uns eine Vision mit auf den Weg geben. Ich weiß noch: Als ich in die JD-Präsidentschaft berufen wurde, fühlte ich mich der Sache nicht gewachsen, aber ich sagte mir: „Ich habe ein Zeugnis, und ich kann hart arbeiten.“

Präsident Hinckley gab mir klar die Richtung vor. Ihm lagen die Mädchen in der Kirche offensichtlich sehr am Herzen. Er sagte: „Wir dürfen nicht zulassen, dass sie verloren gehen.“ Und da erkannte ich, was er von mir wollte. Diese Führung, diese Vision, diese Anleitung ist für die Beamten in den Hilfsorganisationen ganz wichtig.

Schwester Menlove

Mich haben die Anweisungen berührt, die der Bischof gegeben hat. Als ich in die PV berufen wurde, wies mich einer meiner Priestertumsführer an, den Führerinnen und den Kindern in der Kirche den Propheten, seine Lehren und seine Offenbarungen nahe zu bringen. Ich spüre die heilige Verpflichtung, diesem Auftrag nachzukommen.

Schwester Parkin

Ich denke, jeder, der berufen wird, meint zunächst, ihm fehlten die erforderlichen Fähigkeiten. Dieses Gefühl haben wir alle. Ich weiß noch: Als ich von Präsident Hinckley berufen wurde, sagte er zu mir: „Ich möchte Ihnen versichern, dass die führenden Brüder Ihnen dies zutrauen. Wir sind alle der Meinung, dass der Herr Sie berufen hat, und er wird Ihnen beistehen.“ Zu wissen, dass einen der Herr berufen hat, macht alles ganz anders. Präsident Monson pflegt zu sagen: „Wen der Herr beruft, dem gibt er auch die nötigen Fähigkeiten.“²

Schwester Menlove

Das stimmt. Wenn wir wissen, dass uns der Herr berufen hat, dann wissen

wir auch, dass er uns weiterhin inspirieren und uns helfen wird, unsere Aufgabe erfolgreich zu bewältigen.

Schwester Tanner

Ja, so ist es. Dieses Interview war aber auch deswegen wichtig, weil dadurch ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Bischof und der neuen Leiterin geschaffen worden ist. Wenn man spürt, dass der Herr Vertrauen in einen setzt und dass der Priestertumsführer einem dies zutraut und dass einen die Familie unterstützt, dann kann man vorwärts gehen.

Wir wissen, was Präsident Hinckley sagt: „Geben Sie Ihr Bestes.“ Und dem fügt er hinzu: „Und seien wir ein wenig besser als zuvor.“ Und dann sagt man sich: „Ja. Das schaffe ich!“

Schwester Parkin

Sehen wir uns nun den Videoclip einer FHV-Leitungssitzung an. Schauen wir uns einmal an, wie diese Schwestern die Sitzung zielorientiert gestalten.

Videoclip 2: Eine Leitungssitzung



Schwester Call

Vielen Dank, Schwester Yamada, für dieses schöne Gebet. Ich konnte dabei wirklich den Geist spüren.

Schwester Jenkins, Sie haben heute den geistigen Gedanken.

Schwester Jenkins

Jawohl. Als Leitung haben wir über Einigkeit und Zusammenarbeit gesprochen. Als ich heute Morgen in den heiligen Schriften las, stieß ich auf etwas, was Lehi gesagt hat. Es hat mich sehr beeindruckt. Ich dachte, das muss

ich Ihnen vorlesen. Er sagte: „Seid mit festem Vorsatz eines Sinnes und eines Herzens, einig in allem“ (2 Nephi 1:21). Das hat mich wirklich beeindruckt. Mir gefiel dieser Nachdruck auf „festen Vorsatz“, „einig“ und dass wir eines Sinnes und eines Herzens sein sollen.

Manchmal tue ich etwas auf meine Weise, und dann sind wir nicht mehr eines Sinnes und eines Herzens. Aber, Schwester Call, ich habe mir vorgenommen, Sie in allem zu unterstützen, weil ich weiß, dass Sie unseren Bischof unterstützen. Auf diese Weise sind wir eins und als Leitung und mit unseren Schwestern liebevoll verbunden.

Schwester Call

Vielen Dank für diese schönen Gedanken. Wenn wir eins sind, kann der Herr durch uns Wunder wirken. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung. Ich vertraue Ihnen. Ich vertraue Ihrer Urteilskraft und Ihrer Inspiration.

Das dringendste Thema heute ist die Anweisung des Bischofs – wie wir den Eltern helfen können, den Jugendlichen sittliche Maßstäbe zu vermitteln.

Schwester Barber, Sie haben sich darauf vorbereitet.

Schwester Barber

Unser Komitee für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung hat ein paar gute Vorschläge erarbeitet. Zunächst sollen die PV-Führerinnen einigen FHV-Schwestern deutlich machen, worum es bei den „Evangeliumsrichtlinien“ geht. Eine davon lautet: „Ich kleide mich anständig und erweise so dem Vater im Himmel und mir selbst Achtung.“³

Wir dachten, dass die Schwestern den Mädchen vielleicht zeigen könnten, wie man einen Rock näht. Diese Idee gefiel uns sehr gut. Das Komitee hat auch vorgeschlagen, dass wir ein paar Mädchen einladen, die von ihren Zielen im Programm *Mein Fortschritt* berichten könnten.

Ich habe diese Broschüre gelesen und stieß auf das Ideal „Eigenverant-

wortung“. Hier heißt es: „Führe in deinem Tagebuch jeden Grundsatz rechtschaffenen Verhaltens auf, der in der Broschüre [*Für eine starke Jugend*] erklärt ist, und schreibe auf, warum es so wichtig ist, nach diesen Grundsätzen zu leben.“⁴

Wir könnten eine interessante Podiumsdiskussion mit einigen Schwestern und ein paar Mädchen zum Thema Fernsehen, Musik, Literatur und andere Medien veranstalten.

Schwester Call

Schwester Jenkins.

Schwester Jenkins

Also, die Idee finde ich sehr gut. Wenn meine Enkelkinder dann zu mir kommen, weiß ich, womit sie sich befassen, und kann mit ihnen über das eine oder andere reden. Die werden denken, dass ich ganz schön auf Zack bin!

Schwester Call

Schwester Yamada.

Schwester Yamada

Ich könnte dem Komitee eine Liste mit allen Müttern geben, deren Töchter bei den Jungen Damen sind. Die Mütter könnten ja gemeinsam mit ihren Töchtern hingehen.

Schwester Call

Das sind gute Vorschläge. Ich glaube, wir kommen unserem Ziel näher. Ich werde dem Bischof bei unserer monatlichen Besprechung diese Vorschläge unterbreiten. Wir sollten, wie Präsident Hinckley uns bei der Herbst-Generalkonferenz aufgefordert hat, stets überlegen, wie wir dem Bischof seine Last erleichtern können.⁵ Daran wollen wir immer denken.

Bevor wir zum Schluss kommen, möchte ich Sie um etwas bitten. Wenn Sie heute nach Hause kommen, bedanken Sie sich bei Ihrer Familie. Danken Sie ihr für ihre Unterstützung. Und bedanken Sie sich auch in meinem Namen. Sagen Sie Ihrer Familie, dass mein Mann und ich abends immer für Sie alle beten.

Kommentar: Einigkeit, Vertrauen und der Heilige Geist

Schwester Parkin

In jeder Leitung müssen Einigkeit und Vertrauen herrschen. Man muss sich beraten und man muss den Geist des Herrn bei dem verspüren, was man tut. Man muss den Weisungen der Priestertumsführer Folge leisten, und es muss vor allem darum gehen, den Familien zu helfen. All das ist bei dieser Sitzung zum Ausdruck gekommen.

Schwester Menlove

Mir gefällt, was Sie da gerade über die Familie gesagt haben. Als wir als neue Präsidentschaft berufen wurden, drehte sich das Gespräch auch darum, dass wir unsere Erfahrungen möglichst auch unserer Familie mitteilen sollten. Durch meine Berufung ist meine Familie reich gesegnet worden. So ist uns etwa besser bewusst geworden, dass Gebete wirklich erhört werden. Meine Familie hat für mich und das Werk, das mir aufgetragen worden war, gefastet und gebetet. Sie unterstützt mich und macht mir Mut, weil sie weiß, dass es das Werk des Herrn ist.

Schwester Parkin

Eine Leitungssitzung wird ganz anders, wenn man zuerst betet, bevor man sich all den Problemen und den Punkten, die zu besprechen sind, zuwendet. Durch das Gebet entstehen Einigkeit und Liebe, denn wenn man eine Schwester beten hört, erscheint ihr Herz, so meine ich, in einem neuen Licht. Wenn man eine Schriftstelle liest und auf das Werk bezieht, lädt man den Geist in die Leitungssitzung ein. Der Geist führt uns dann. Wir als Präsidentschaft befassen uns auch mit den Worten des Propheten bei der Generalkonferenz. Wir wissen: Wenn wir uns die Worte des Propheten vor Augen halten, können wir das schaffen, was wir zu tun haben. Wir bereiten uns zuerst geistig vor, und wir schlagen oft im Handbuch nach, das uns anleitet.

Schwester Tanner

Auch wir tun das in unseren Sitzungen. Wenn man mit einem Gebet und einer Schriftstelle anfängt, lädt man den Geist ein. Wir vertrauen dem Herrn, und wir vertrauen einander. Wenn wir den Geist einladen, empfangen wir die Perspektive und die Inspiration, die uns wissen lassen, in welche Richtung wir gehen sollen.

Schwester Parkin

Ich weiß noch, dass Präsident Hinckley zu mir gesagt hat: „Ich möchte, dass Sie glaubenstreue Frauen als Ratgeberinnen vorschlagen, und ich möchte, dass die Präsidentschaft eins ist.“ Immer, wenn ich mit meinen Ratgeberinnen zusammenkomme, erneuert sich meine Zuversicht. Der Herr hat diese Frauen berufen, und ich schätze ihren Rat. Wir sind bestrebt, alle Entscheidungen gemeinsam und mit der Hilfe des Herrn zu treffen. Jeder Leitung wohnt eine heilige Macht inne. Das haben wir alle schon verspürt.

Schwester Menlove

So ist es! Und nach diesem Muster gehen wir auch in unseren Besprechungen mit den Priestertumsführern vor. Wir teilen den Priestertumsführern unsere Gedanken und Empfehlungen mit – so, wie eine Ratgeberin ihre Leiterin unterstützt.

Schwester Parkin

Bestimmt ist Ihnen aufgefallen, dass die Leitung nach einer Tagesordnung vorgegangen ist – einer Liste dessen, was zu besprechen war. Die Tagesordnung gab die Punkte für die Sitzung vor und trug so zu einem geordneten Ablauf bei. So muss es sein. Die Tagesordnung hilft, dass man sich nicht verzettelt die Zeit weise einteilt. Zeit ist nämlich wichtig. Und ich sehe gern, wenn man endlich einen Aktionsplan erarbeitet hat und weiß, was man zu tun hat – man hat einen Auftrag und kann sich ans Werk machen.

Schwester Menlove

Und die Brüder und Schwestern müssen die bestehenden Programme,

Hilfsmittel und Werkzeuge nutzen, die die Kirche zur Verfügung stellt. Wir brauchen kein neues Programm zu erfinden!

Schwester Parkin

Richtig. In der FHV haben wir beispielsweise „Wohnen, Familie und eigene Entfaltung“. Wir haben das Besuchslehren. Wir haben den Unterricht am Sonntag. Wir haben die Wohlfahrt. Wir müssen nur nutzen, was schon da ist. So können wir der Weisung der Priestertumsführer Folge leisten.

Schwester Tanner

Ja, so ist es. Es gibt wunderbare Programme, die uns helfen.

Ich habe vor kurzem einen Artikel in der Konferenzausgabe des *Ensign* gelesen. Präsident Hinckley sprach in der Priestertumsversammlung, und er bat jedes Mitglied, „alles zu tun, was es nur tun kann, um die Last zu erleichtern, unter der unsere Bischöfe und Zweigpräsidenten arbeiten“.⁶

Ich denke, dazu gehört auch, dass wir uns mit ihnen besprechen und ihnen Bericht erstatten. Mir gefiel vor allem, dass Präsident Hinckley gesagt hat, dass wir den Priestertumsführern danken und dass wir für sie beten sollen.

Schwester Parkin

Ich möchte noch etwas erwähnen, was mir bei der Arbeit einer HO-Leitung äußerst wichtig erscheint: Wir müssen Vertrauliches vertraulich behandeln. Indiskretion kann Leben zerstören. Es ist ganz wesentlich, dass das, was bei der Sitzung unter Ausschluss der Öffentlichkeit besprochen wird, auch unter uns bleibt. Wir müssen die Einstellung haben: Bei uns ist dein Name gut aufgehoben. Vertrauliches vertraulich zu behandeln schafft Einigkeit und ist die Grundlage jedweden Vertrauens. Es muss uns stets darum gehen, dem Einzelnen zu helfen, zu Jesus Christus zu kommen.

Schwester Menlove

Es gibt noch einen dritten Videoclip, diesmal auf Spanisch. Hier erstattet eine PV-Leitung ihrem Priestertumsführer Bericht. Achten Sie darauf, wie die Schwestern ihre Rechenschaftspflicht sehen und den Bischof unterstützen wollen.

Videoclip 3: Gemeinsame Beratung



Schwester Vasquez

Meine Ratgeberinnen und ich waren sehr dankbar, dass wir letzten Monat mit der Bischofschaft sprechen konnten. Wir haben jetzt ein paar Punkte, die wir gern mit Ihnen besprechen möchten. Erstens: Wir sind ganz begeistert darüber, was letzten Sonntag in der PV geschehen ist. Alicia Gonzalez hielt eine Ansprache, und ihre Mutter, Angela, kam, um sie zu hören – Angela war schon lange nicht mehr in der Kirche gewesen. Ihr traten Tränen in die Augen, als sie zuhörte. Ich denke, sie konnte etwas spüren.

Mir ist völlig klar, dass Kinder in geistiger Hinsicht zu ihren Eltern durchdringen können wie niemand sonst.

Bruder Torres

Vielen Dank. Ich werde dem Bischof davon berichten. Er wird sich sehr freuen. Vielleicht möchte er den Heimlehrern der Familie und Angelas Besuchslehrerinnen davon erzählen.

Schwester Vasquez

Vielen Dank. Sie wissen sicherlich, dass Schwester Benites und ihre Familie umziehen werden. Das bedeutet, dass wir eine neue Kindergartenleiterin brauchen. Wir haben

dabei an zwei Schwestern gedacht – Maria Hernandez und Gloria Gonzalez. Wir glauben, dass beide sehr gut dafür geeignet wären. Als wir darüber beteten, hatten wir bei beiden ein gutes Gefühl.

Bruder Torres

Das sind gute Schwestern. Ich werde mir die Namen notieren und sie diese Woche bei unserer Bischofschaftssitzung vorlegen. Ich rufe Sie dann an und sage Ihnen, was der Bischof dazu sagt.

Schwester Vasquez

Vielen Dank. Es ist so wichtig für die Kinder – vor allem für die kleinen –, dass Lehrer für sie berufen werden. Es sind einige Familien zugezogen und wir haben eine aktuelle Liste mit Kindern, die sich auf die Taufe vorbereiten. Hier ist die Ausfertigung für die Bischofschaft. Wir möchten Sie auch für einen der nächsten Sonntage zum Miteinander einladen. Es geht darum, weshalb wir nach den Maßstäben des Evangeliums leben, und wie wir dadurch Freude und Frieden empfinden können.

Bruder Torres

Sicher. Am dritten Sonntag habe ich Zeit. Ich möchte auch gern kurz in die Klasse für die 8- bis 11-Jährigen gehen.

Schwester Vasquez

Das wäre sehr schön. Es ist wirklich gut, wenn jemand von der Bischofschaft die Klasse besucht, denn viele Kinder haben zu Hause keinen Priestertums-träger. Ihr kleiner José und Marcia werden sich auch freuen.

Bruder Torres

Ich werde noch einmal mit dem Bischof sprechen, aber ich glaube, ich werde kommen können.

Schwester Vasquez

Wir haben über den Auftrag des Bischofs nachgedacht, dass wir den Eltern helfen, sittliche Werte zu vermitteln. Wie wäre es, wenn wir uns bei den größeren PV-Kindern auf die „Evangeliumsrichtlinien“ konzentrieren? Wir können sie darauf hinweisen, dass sie

sich auf die Maßstäbe aus der Broschüre *Für eine starke Jugend* vorbereiten, wenn sie nach diesen Richtlinien leben.

Könnten Sie vielleicht die Heimlehrer und Besuchslehrerinnen bitten, besonderen Wert auf den Punkt „Ich lese nur und schaue nur an, was dem Vater im Himmel gefällt“⁷ zu legen? Sie wissen ja, dass die Medien für die Kinder eine große Versuchung darstellen.

Bruder Torres

Das ist eine sehr gute Idee. Ich werde das im nächsten Gemeinderat ansprechen, dann können Sie den Vorschlag in dieser Sitzung vorbringen.

Schwester Vasquez

Ja, gern. Vielen Dank.

Kommentar: Berichterstattung und Rechenschaftspflicht

Schwester Menlove

Regelmäßige Besprechungen mit dem Priestertumsführer bieten die Gelegenheit, ihm Rechenschaft abzulegen über das, was von uns erwartet wird.

Schwester Parkin

Mir hat es gefallen, dass die PV-Leitung mit einer Erfolgsgeschichte beginnt. Letzte Woche sind wir mit unserem Priestertumsführer zusammengekommen, und wir haben ihm von einem kleinen Wunder berichtet. Ich denke, das hat ihm Auftrieb gegeben. Ich sah, wie er darauf reagierte, und es war eine Freude, das zu sehen. Wir unterstützen ihn! Und er hat solches Interesse an dem, was wir in diesem großen Werk tun.

Schwester Tanner

Genau. Die Priestertumsträger haben ein Recht darauf, über Erfolge informiert zu werden, denn sie lieben die Menschen und arbeiten für sie. Wenn wir ihnen so etwas erzählen, unterstützen wir sie. Das hilft.

Schwester Menlove

Ja, es hilft. Und wie die PV-Leitung und das Mitglied der Bischofschaft miteinander umgehen – da kommt viel

Achtung füreinander zum Ausdruck. Offensichtlich arbeiten sie schon lange zusammen. Sie wollen bei dieser Sitzung keine Zeit vergeuden. Sie hatten gebetet und geplant. Die Schwestern waren vorbereitet. Sie hatten ihre Vorschläge parat.

Schwester Tanner

Ja, und ich denke, sie kennen auch die Ordnung der Kirche. Die Leitung schlägt jemanden für eine Berufung vor, und dann vertraut sie darauf, dass der Herr der Bischofschaft bestätigt, wen er für diese Berufung bereitgemacht hat.

Schwester Menlove

Mir gefällt auch, dass der Ratgeber des Bischofs die PV besuchen möchte. Es ist Ausdruck seiner Liebe zu den Kindern, und es zeigt auch, wie wichtig diese Hilfsorganisation ist. Er geht auch nicht zum ersten Mal hin, das merkt man, und er interessiert sich für die Elfjährigen. Es ist schön, wenn man merkt, dass man nicht alleine dient. Wir helfen den Priestertumsführern und den Eltern – ganz besonders den Eltern –, die Kinder im Evangelium zu unterweisen.

Der Segen des Dienens

Schwester Tanner

Ich finde es schön, dass diese Videoclips zeigen, wie in der Kirche auf die rechte Weise vorgegangen wird. Bei Schulungen stellen uns die Mitglieder oft viele Fragen. Und als Antwort stellen wir Gegenfragen, zum Beispiel: Haben Sie gebetet und die Angelegenheit dem Herrn vorgetragen? Was raten Ihnen die Priestertumsführer? Was steht im Handbuch? Dies sind drei ganz sichere Leitsterne, die uns im Bemühen, dem Herrn zu dienen, zum Erfolg verhelfen.

Schwester Parkin

Wenn wir dienen, werden uns Segnungen verheißen, und ich kann Ihnen versichern, dass ich solche Segnungen bekommen habe. Davon gebe ich Zeugnis. Ich habe Segnungen erlebt. Ich weiß, dass dem so ist. Meine

Familie ist durch meine Berufung gesegnet worden.

Heute haben wir ein paar wesentliche Dinge behandelt, die den Dienst in einer Hilfsorganisation betreffen. Denken Sie bitte darüber nach. Wir haben über Vertrauen gesprochen. Wir haben über Einigkeit, Rechenschaftspflicht und Freude gesprochen. Wir haben darüber gesprochen, dass wir die Priestertumsträger in ihrem Bemühen unterstützen, dem Einzelnen und der Familie zu helfen, zu Jesus Christus zu kommen. In diesem Werk geht es um die Liebe zueinander und vor allem um die Liebe zum Herrn. Dass wir heute hier mit Ihnen sein konnten, ist wirklich ein Segen für uns. Wir leben und dienen an ganz verschiedenen Orten der Welt, und doch sind wir im Evangelium Jesu Christi vereint. Das ist wundervoll. Wir möchten Ihnen zum Schluss Zeugnis geben. Schwester Menlove, bitte.

Schwester Menlove

Eine Berufung zum Dienen ist etwas Heiliges, was uns vom Herrn anvertraut wird. Wir können dabei immer mehr die Liebe des Erretters verspüren – seine Liebe zu uns und zu denen, denen wir dienen. Meine Familie ist durch Priestertums- und HO-Führer, die den Herrn lieben, sehr gesegnet worden.

Ich habe große Freude, wenn ich Ihre Liebe zu den Kindern und deren Familien beobachte. Ich bin dankbar für Ihren Herzenswunsch, dass nämlich alle, auch die Kinder, zur Erkenntnis gelangen, dass wir einen liebevollen Vater im Himmel haben, der unsere Gebete hört und erhört, und dass Jesus Christus unser Erretter und Erlöser ist.

Ich weiß: Sein Evangelium ist durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt worden; die Himmel sind offen und wir haben heute einen lebenden Propheten, nämlich Präsident Gordon B. Hinckley. Ich weiß, dass dies wahr ist. Ich weiß das aufgrund des Zeugnisses, das mir vom Heiligen Geist

zuteil geworden ist, und ich sage es im Namen Jesu Christi. Amen.

Schwester Tanner

Ich bin sehr dankbar, dass ich das Priestertum in dem großen Werk unterstützen darf, die Familie zu stärken und ihr zu helfen, zu Christus zu kommen. Ich fühle mich gesegnet, denn ich erkenne die Hand des Herrn bei dem, was wir tun, und ich weiß, dass er einen jeden von uns liebt und dass ihm an uns liegt. Ich weiß: Der Herr beruft uns zum Dienen. Er macht uns groß, ganz gleich, wie schwach und bescheiden wir uns vielleicht vorkommen.

Es ist ein großer Segen, wenn wir beobachten dürfen, wie die jungen Damen heranwachsen und zu Frauen werden, die bereit sind, zu Hause und in der Familie die heiligsten Aufgaben zu übernehmen. Ich weiß, dass „im Plan Gottes für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht“.⁸

Ich weiß: Jesus Christus lebt, er liebt uns, und wir haben sein wiederhergestelltes Evangelium heute auf Erden – mit Aposteln und Propheten und all den Schlüssel des Priestertums, die die Familie aneinander und an den Herrn siegeln können.

Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen.

Schwester Parkin

Wir dienen in verschiedenen Hilfsorganisationen, aber wir dienen sehr gern gemeinsam. Wir lieben einander.

Ich habe ein Zeugnis von der Macht des Propheten Gottes, nämlich Präsident Gordon B. Hinckley. Ich bin dankbar für ihn, für seine Liebe und für all die Priestertumsführer, die den Schwestern in der Kirche ihr Vertrauen schenken.

Wir haben über die Arbeit in den Hilfsorganisationen gesprochen, und ich habe daran denken müssen, wie sehr der Herr die Frauen in der Kirche liebt. Ich denke, es gefällt ihm, dass sie so bereitwillig in jeder Funktion dienen – dass sie einfach den Wunsch haben,

ihm zu dienen. Wenn ich mir eines wünschen könnte für jede Frau in der Kirche, dann dies: dass sie tagein, tagaus die Liebe des Herrn spürt.

Ich habe die Liebe des Herrn in meinem Leben gespürt und bin so dankbar dafür. Ich gebe Zeugnis vom Erretter, Jesus Christus. Ich weiß, er lebt. Ich habe seine Führung verspürt, und ich habe den Frieden verspürt, den er einem jeden von uns verheißen hat.

Das alles bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen.

Anmerkungen

1. *Liabona*, November 2003, Seite 82
2. *Der Stern*, Juli 1996, Seite 42
3. *Glaube an Gott* für Jungen, Seite 22, bzw. *Glaube an Gott* für Mädchen, Seite 22
4. *Mein Fortschritt*, Seite 41
5. *Liabona*, November 2003, Seite 60
6. *Liabona*, November 2003, Seite 60
7. *Glaube an Gott* für Jungen, Seite 22, bzw. *Glaube an Gott* für Mädchen, Seite 22
8. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Der Stern*, Juni 1996, Seite 93

ELDER DALLIN H. OAKS

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Das Priestertum und die Hilfsorganisationen



Die wichtigsten Grundsätze

Ich überbringe Ihnen Grüße von den Philippinen, wo wir im Begriff sind, die Kirche im einzigen christlichen Land Asiens aufzubauen. Sie wächst hier sehr schnell und es gibt über 200 000 Mitglieder in der ersten Generation und viele neue und unerfahrene Führer. Unter diesen Umständen müssen wir uns auf die wichtigsten Grundsätze in der Lehre und bei der Führung der Kirche konzentrieren.

Fünf unserer Führungskräfte von den Philippinen werden meiner Ansprache über diese Grundsätze beiwohnen. Ich habe sie gebeten, heute dabei zu sein. Jeder von ihnen repräsentiert tausende anderer guter

Priestertumsführer und HO-Leiter, die ähnliche Aufgaben haben und heute zuhören. Meine Begleiter sind: ein Pfahlpräsident, Raul Edgardo Vicencio aus dem Pfahl Makati, Bischof Michael Ramirez aus dem Pfahl Cainta, eine FHV-Leiterin, Schwester Filipina Fernandez aus dem Pfahl Pasay, eine JD-Leiterin, Schwester Liza Enciso aus dem Pfahl Quezon Stadt Süd und eine PV-Leiterin, Schwester Grace Teh aus dem Pfahl Antipolo. Ich danke Ihnen für Ihre Anwesenheit und für alles, was Sie in Ihrer Berufung tun.

Heute geht es um das Priestertum und die Hilfsorganisationen, aber darüber können wir nicht sprechen, ohne auch auf die Familie einzugehen. Wir werden daher häufig auf die Familie verweisen, die nicht nur die Grundlage für die Arbeit des Priestertums und der Hilfsorganisationen ist, sondern der sie auch zugute kommen soll.

Zu Beginn möchte ich drei wichtige Grundsätze der Lehre unterstreichen. Erstens: Über die Kirche und über die ewige Familie präsidiert das Priestertum. Zwar unterscheiden sich die Führung und die Vorgehensweise der Kirche und der Familie voneinander, aber die Grundlage der Vollmacht – das Priestertum – ist dieselbe.

Zweitens: Die Einrichtungen Kirche und Familie unterstützen einander. Beide sind in ihrem Bereich unabhängig, haben aber dennoch die

gleiche Aufgabe, nämlich dazu beizutragen, Gottes Absicht zu verwirklichen, das ewige Leben seiner Kinder zustande zu bringen (siehe Mose 1:39).

Drittens: Sowohl die Familie in der Kirche als auch die Kirche selbst erlangen Stärkung und Weisung von unserem Herrn Jesus Christus. Der Erretter hat gelehrt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“ (Johannes 15:5.)



Ich habe hier einen Zweig, den ich auf dem Weg zu dieser Versammlung aufgelesen habe. Was wird mit dem Zweig geschehen, nachdem er vom Weinstock abgebrochen ist? Er wird natürlich eingehen. Er kann mit Sicherheit keine Frucht hervorbringen. Wie Jesus gelehrt hat: „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt.“ (Johannes 15:4.)

Wenn die Kirche Jesu Christi und die Familie Frucht bringen sollen, müssen sie in unserem Erretter Jesus Christus bleiben. Das trifft auch auf all ihre Mitglieder zu. Dies bedeutet, dass wir alle seine Gebote halten und seinen Lehren und seinen berufenen Dienern folgen müssen.

Wie die FHV, die JD und die PV entstanden sind

Die Erste Präsidentschaft hat uns gesagt: „Die Familie und das Zuhause

sind die Grundlage des rechtschaffenen Lebens ... Die Hilfsorganisationen der Kirche sind dazu gegründet worden, dem Einzelnen, der Familie und dem Priestertum zu helfen, dass sie erkennen, was Gott von ihnen erwartet.“¹

Werfen wir einen Blick auf den Ursprung und die Aufgabe dieser drei Hilfsorganisationen.

Die Frauenhilfsvereinigung wurde vom Propheten Joseph Smith 1842 in Nauvoo gegründet. Einige führende Frauen in Nauvoo hatten bereits schriftlich Statuten aufgesetzt, der Prophet aber sagte, er werde ihnen „etwas Besseres“ geben, er wolle sie „unter dem Priestertum nach dem Muster des Priestertums“ organisieren.²

Diese Organisation diene einem geistigen Zweck und „nicht nur [dazu], den Armen [zu] helfen, sondern auch Seelen [zu] erretten“.³ Der Prophet hat gesagt: „Die Organisation der Kirche ... war erst vollständig, als auch die Frauen organisiert waren“.⁴ Die Gründung der FHV gab den Frauen eine offizielle Stellung in der Kirche und trug dazu bei, dass sie sich auf die großen künftigen Aufgaben vorbereiteten, einschließlich der Tempelarbeit und des Evangeliumsunterrichts.

Die Organisation, die wir heute „Junge Damen“ nennen, wurde von Präsident Brigham Young etwa 30 Jahre später gegründet, um den Mädchen mehr Möglichkeiten zu bieten, das Evangelium kennen zu lernen und mehr Kraft zu bekommen, die Gebote zu halten und sich den destruktiven Wegen der Welt entgegenzusetzen. Die neue Organisation wurde schnell unter dem Namen bekannt, der ihren Zweck verriet: Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung für Junge Damen.

Etwa zehn Jahre später wurde unter Präsident John Taylor die Notwendigkeit erkannt, die Kinder das Evangelium zu lehren. Zu diesem Zweck wurde die Primarvereinigung gegründet.

Etwa zur gleichen Zeit führte die Notwendigkeit, die Jungen Männer

vom Evangelium lernen, dienen und sich auf das Melchisedekische Priestertum vorbereiten zu lassen, dazu, dass man begann, sie zu ordinieren und in den Kollegien des Aaronischen Priestertums zu organisieren.

Zusammenarbeit von Eltern und Führern der Kirche

In den heiligen Schriften werden wir aufgefordert: „Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen könnt.“ (Epheser 6:11.) In den neuzeitlichen Offenbarungen wird beschrieben, dass diese Rüstung aus dem Gürtel der Wahrheit besteht, dem Brustschild der Rechtschaffenheit, dem Schild des Glaubens und dem Helm der Errettung (siehe LuB 27:16-18). Kinder und Jugendliche müssen mit dieser Rüstung ausgestattet werden.

Die heilige Pflicht, die Kinder und Jugendlichen mit der Rüstung Gottes auszustatten, wurde den Eltern und anderen Familienangehörigen übertragen. Ihnen zur Seite stehen das Priestertum und die Hilfsorganisationen der Kirche.

Von der Vollmacht des Priestertums geleitet

Bei der Durchführung ihrer äußerst wichtigen Aufgaben arbeiten die FHV, die Jungen Damen, die Primarvereinigung und die Kollegien des Aaronischen Priestertums unter der Leitung der Priestertumsvollmacht. Vor vielen Jahren hat die Erste Präsidentschaft erklärt: „Wir möchten ... unmissverständlich klarstellen, dass jede Hilfsorganisation der direkten Leitung und Weisung der Priestertumsführer in Pfahl und Gemeinde untersteht, die letztendlich die Verantwortung für die Arbeit in dieser Organisation tragen.“⁵

Dies bedeutet, dass jedem, der in einer Hilfsorganisation arbeitet, die Hände aufgelegt werden müssen, wodurch ihm die Vollmacht übertragen wird, im Reich Gottes zu führen und zu

lehren. Es bedeutet auch, dass die Priestertumsführer, die über die Hilfsorganisationen präsidieren, deren Arbeit führen und beaufsichtigen müssen. Ein Pfahlpräsident, Bischof oder Zweigpräsident darf nicht einfach die Arbeit der Hilfsorganisationen deren Führungskräften und Lehrern überlassen, sodass diese dann tun und lassen können, was sie wollen.

Die Arbeit der Hilfsorganisationen besteht, so wie die Arbeit der Kollegien und anderer Kirchenorganisationen, darin, die Familie und das Zuhause zu stärken, wie es uns Elder Scott vorhin in Erinnerung gerufen hat. Die Kollegien des Melchisedekischen Priestertums und die Frauenhilfsvereinigung tun dies, indem sie in erster Linie die Eltern belehren – und „sie ... ermahnen, ... allen Pflichten in der Familie nachzukommen“, wie der Herr es in einer Offenbarung gesagt hat (LuB 20:51; siehe auch Vers 47).

Die Jungen Damen und die PV stärken die Familie und das Zuhause vor allem dadurch, dass sie die Mädchen und Kinder belehren und geeignete Aktivitäten mit ihnen durchführen.

Führer und Lehrer in der Kirche haben genau wie die Eltern vom Herrn das Gebot bekommen, aus den heiligen Schriften zu lehren, „worin die Fülle des Evangeliums enthalten ist“ (LuB 42:12). Dieser göttliche Auftrag kann nur dann ausgeführt werden, wenn die Leiter und Lehrer der Hilfsorganisationen nach der Führung durch das Priestertum trachten und ihr folgen und wenn die Priestertumsführer die Programme der Hilfsorganisationen anleiten, verstehen und unterstützen.

Die Anwendung der Grundsätze

Wenden wir uns nun der praktischen Anwendung dieser Grundsätze unter den weltweit unterschiedlichen Bedingungen in der Kirche zu.

Im Handbuch *Anweisungen der Kirche* werden die Pfahlpräsidenten und Bischöfe angewiesen, regelmäßig mit der FHV-Leiterin zusammen-

zukommen.⁶ Der zuständige Ratgeber soll regelmäßig mit der JD- und der PV-Leiterin zusammenkommen.⁷ Brüder, regelmäßig zusammenkommen bedeutet mehr als ein Mal im Jahr.

Gleichermaßen ist die Bischofschaft angewiesen, mit all diesen Führungskräften mindestens einmal im Monat im Gemeinderat zusammenzukommen. Dort unterweist die Bischofschaft sie in der Lehre und in den Aufgaben. Dort beraten Priestertums- und HO-Leiter miteinander darüber, wie man den Evangeliumsunterricht in der Gemeinde und ihre Aktivitäten noch besser gestalten kann und wie man die einzelnen Mitglieder und die Familien in geistiger Hinsicht stärken kann.⁸

Wenn sich die Priestertumsführer nicht mit den HO-Leitern treffen oder die Programme der Hilfsorganisationen nicht adäquat anleiten und beaufsichtigen, so können die Lehren oder Aktivitäten der Hilfsorganisationen von dem abweichen, was der Herr geboten hat. Eine solche Abweichung kann auch dann eintreten, wenn sich die HO-Leiter nicht genau an die Anweisung ihrer Priestertumsführer halten.

Beispielsweise habe ich nicht nur auf den Philippinen, sondern auch andernorts folgende Abweichungen beobachtet:

1. Ich habe gehört, wie sich HO-Führungskräfte darüber beklagt haben, dass sich ihr Bischof bzw. Zweigpräsident nie mit ihnen trifft. Dies widerspricht der grundlegenden Anweisung, die ich gerade zitiert habe, nämlich dass sie „regelmäßig zusammenkommen“ sollen. Es ist unbedingt erforderlich, dass die Priestertumsführer diese regelmäßigen Versammlungen mit den HO-Führungskräften so abhalten, wie es uns die HO-Präsidentinnen gerade in der kurzen Video-Präsentation gezeigt haben. Die HO-Führungskräfte sollen auch zum Gemeinderat eingeladen werden, der mindestens einmal monatlich stattfindet.

2. Ich habe auch gehört, wie sich HO-Beamte darüber beklagen, dass ihre Priestertumsführer keine Beamten und Lehrer für ihre Organisation berufen oder einsetzen. „Sie kümmern sich nicht um uns“ ist der Eindruck, der dabei entsteht. Es ist unbedingt erforderlich, dass die Priestertumsführer die benötigten HO-Beamten umgehend berufen, so wie wir es in der anderen Video-Präsentation gesehen haben, die die Schwestern besprochen haben.
3. Ich habe PV-Kinder gesehen, die am Sonntagmorgen in einem einzigen Raum zusammenkommen, gemeinsam eine Kleinigkeit essen und beschäftigt werden. Das ist keine Primarvereinigung. Primarvereinigung bedeutet, die Kinder mit Musik und Unterricht das Evangelium zu lehren; sie bedeutet liebevolle geistige Anregung durch das Miteinander.
4. Möglicherweise bekommen die Jungen Damen und die Träger des Aaronischen Priestertums wöchentlich nichts als langweiligen Unterricht oder eine schlecht vorbereitete Aktivität unter der Woche geboten, wie etwa ein Basketballspiel, einen Einkaufsbummel in der Stadt oder ein Schwätzchen in der Kapelle. Derlei gemeinsame Unternehmungen entsprechen nicht dem, was unter inspirierter Unterweisung und sinnvollen Aktivitäten verstanden wird.
5. Ich habe Lehrerinnen in der FHV und Lehrer in Priestertumsklassen gesehen, die im Unterricht ihre eigenen Hobbys und Ideen vermittelt haben und nicht die Themen, die in dem inspirierten Lehrplan für diese Klassen standen.
6. Ohne feste und inspirierte Priestertumsführung kann jede Kirchenorganisation (oder Aktivität) zu einem Schauplatz entarten, wo die Beamten und Lehrer ihre persönlichen Bedürfnisse oder ihren Stolz und eiteln Ehrgeiz befriedigen (siehe LuB 121:37). Davor warnte

der Apostel Paulus, als er den Heiligen in Rom sagte, sie sollten sich von jenen fernhalten, die „im Widerspruch zu der Lehre, die [sie] gelernt [haben], Spaltung und Verwirrung verursachen“. Solche Menschen, so warnte er, verwenden „schöne und gewandte Reden“ und „verführen das Herz der Arglosen“, sie „dienen nicht Christus, unserem Herrn, sondern ihrem Bauch“ (Römer 16:17,18).

Anpassung an die Verhältnisse

Aufbau und Arbeit der Hilfsorganisationen der Kirche werden im Handbuch *Anweisungen der Kirche* erläutert. Denken wir einmal darüber nach, wie die Anweisungen im Handbuch anzuwenden sind.

Das Ideal sind voll organisierte Hilfsorganisationen und vollständige Programme, so wie sie im Handbuch dargelegt sind. Wenn man die Kirche insgesamt betrachtet, darunter auch einige Gemeinden und Zweige hier auf den Philippinen, ist die Umsetzung der Umstände halber jedoch nur teilweise möglich.

Wir müssen bedenken, dass in den verschiedenen Teilen der Welt die unterschiedlichsten Verhältnisse und Mittel vorzufinden sind. An manchen Orten haben unsere Mitglieder beispielsweise viel Zeit und gute Fahrtmöglichkeiten, was kirchliche Aktivitäten betrifft. Doch auch derart begünstigte Gegenden sind nicht unproblematisch, denn dort wetteifern viele Angebote von außerhalb um die Aufmerksamkeit der Mitglieder. In anderen Gebieten müssen die Mitglieder an sechs Tagen in der Woche sehr lange arbeiten oder sie können sich die Fahrt zu den Versammlungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln kaum leisten. Dort mag es wiederum nur wenige konkurrierende Aktivitäten geben, aber der Geld- und Zeitmangel erschwert oder vereitelt die Teilnahme an Versammlungen und Aktivitäten unter der Woche.

Die Hilfsorganisationen der Kirche verfügen in puncto Organisation und Programm über größere Flexibilität als die Priestertumsorganisationen. So lassen die heiligen Schriften beispielsweise keinen Spielraum, von den heiligen Handlungen des Priestertums abzuweichen (z. B. Abendmahl oder Tempel) oder sich von den Priestertumsorganisationen wie Kollegium, Zweig, Gemeinde oder Pfahl zu lösen. Gleichmaßen gibt es keinen Spielraum bei der Anforderung, dass Mann und Frau verheiratet sein müssen, wenn sie eine Familie führen wollen. Die heiligen Handlungen des Priestertums und seine Organisation müssen überall auf der Welt gleich sein.

Im Gegensatz dazu sind die Hilfsorganisationen, welche die Priestertumsorganisation unterstützen, in ihrem Aufbau und in der Wahl der Aktivitäten flexibler. Diese Flexibilität darf natürlich nur unter der Leitung der Priestertumsführer genutzt werden.

Elder L. Tom Perry nannte uns dafür vor einem Jahr bei der ersten weltweiten Führerschaftsschulung ein gutes Beispiel. Seine Anweisungen hinsichtlich Flexibilität bei den Organisationen und Aktivitäten lassen sich in besonderem Maß auf die Hilfsorganisationen anwenden. Sie wissen bestimmt noch, dass er uns gesagt hat, die Priestertumsführer sollten eine Bestandsaufnahme machen, was die Bedürfnisse der Mitglieder und die Anzahl der aktiven Führer in einer Einheit anbelangt – sei es eine Gemeinde oder ein Zweig. Und dann sagte er, es sei wichtig, dass man „das Programm mit den vorhandenen Führungskräften und nach den Bedürfnissen der Mitglieder aufbaut. ... Wachsen Sie nur so schnell, wie es die Größe und Entwicklungsstufe Ihrer Einheit zulässt.“⁴⁹ Diese Aussage hat sich bei uns hier auf den Philippinen sehr bewährt. Ich bin mir sicher, dass dies, richtig verstanden und angewandt, auch in vielen anderen kleinen Zweigen und Gemeinden großen Nutzen bringen wird.

Präsident Hinckley hat uns eine grundlegende Richtlinie genannt, die uns alle in den vielen verschiedenen Verhältnissen, in denen wir leben, leiten kann: „Geben Sie Ihr Bestes. Das ist alles, worum wir Sie bitten“, sagte er. „Geben Sie Ihr Bestes. Der Herr erwartet nicht, dass Sie mehr als das tun. Geben Sie einfach Ihr Allerbestes.“¹⁰

Brüder und Schwestern, das Priestertum Gottes ist die Grundlage der Vollmacht in der Kirche und in der Familie. Diese Vollmacht leitet Männer wie Frauen an und steht ihnen zu Diensten. Die heiligen Schriften lehren, dass der Mann nichts ist ohne die Frau und dass die Frau nichts ist ohne den Mann im Herrn (siehe 1 Korinther 11:11). So ist es auch in der Kirche und in der Familie. Wir müssen vorwärts streben und Hand in Hand gemeinsam im großen Werk des himmlischen Vaters arbeiten, nämlich die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen. Ich bezeuge, dass dies wahr ist und dass unser Erretter Jesus Christus ein Gott ist. Sein Sühnopfer und seine Vollmacht ermöglichen dies alles. Im Namen Jesu Christi. Amen.

Anmerkungen

1. Schreiben der Ersten Präsidentschaft, 7. Dezember 1990
2. Jill Mulvay Derr u. a., *Women of Covenant: The Story of Relief Society*, 1992, Seite 27
3. *History of the Church*, 5:25
4. Derr, *Women of Covenant*, Seite 41
5. Schreiben der Ersten Präsidentschaft, 13. Januar 1923
6. Siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, Seite 195f.
7. Siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2*, Seite 215f., 229, 231
8. Siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche, Buch 2*, Seite 317
9. „Das Programm für kleine Einheiten“, *Erste weltweite Führerschaftsschulung*, Januar 2003, Seite 10
10. Regionskonferenz am 25. August 2002 in American Fork in Utah

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Ein fester und unerschütterlicher Stand



Man stemmt sich gegen die Flut

Meine lieben Brüder und Schwestern, diese Versammlung war sehr aufschlussreich und sehr bedeutsam. Im Wesentlichen ging es um die Arbeit der von den Frauen geführten Hilfsorganisationen. Es wurde schon erwähnt, dass es natürlich noch zwei weitere Hilfsorganisationen gibt – die der Jungen Männer und die Sonntagsschule. Mit diesen befassen wir uns ein andermal.

Die derzeitige Konzentration auf die Arbeit der Frauenhilfsvereinigung, der Jungen Damen und der Primarvereinigung erfolgt zur rechten Zeit und ist dringend geboten.

Niemand braucht Sie darauf aufmerksam zu machen, dass wir uns in einer sehr schwierigen Epoche der Weltgeschichte befinden. Überall geht es mit der Moral bergab. Nichts scheint mehr heilig.

Wie Präsident Faust anklingen ließ, scheint die Familie als solche zu zerfallen. Die Familie im herkömmlichen Sinn steht unter schwerem Beschuss. Ich glaube nicht, dass es zur Zeit von Sodom und Gomorra übler zugeht. Seinerzeit verhandelte Abraham mit dem Herrn, um diese Städte um der Rechtschaffenen willen zu retten. Ungeachtet seiner flehentlichen Bitten war die Lage so schlecht, dass Jahwe die Zerstörung anordnete. Mitsamt ihrer gottlosen Bewohner wurden die Städte ausgetilgt. Ähnlich sind die Verhältnisse auch heute, und zwar überall auf der Welt. Ich glaube, unser Vater weint, wenn er auf seine widerspenstigen Söhne und Töchter hinabblickt.

In der Kirche strengen wir uns sehr an, uns gegen die Flut des Bösen zu stemmen. Aber wir schwimmen gegen den Strom, und manchmal fragen wir uns, ob wir überhaupt von der Stelle kommen. Aber in einer wesentlichen Hinsicht sind wir erfolgreich. Wir haben viele junge Menschen, die gläubig und stark sind und bei uns Zuspruch und Weisung suchen.

Wir dürfen nicht aufgeben. Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen.

Wir dürfen den Mächten des Bösen niemals nachgeben. Wir können und müssen die Maßstäbe hochhalten, für die diese Kirche seit ihrer Gründung eingestanden ist. Es gibt einen besseren Weg als den der Welt. Wenn das bedeutet, dass wir dabei allein sind, dann soll es so sein.

Wir werden aber nicht allein sein. Ich bin überzeugt, dass Millionen Menschen in aller Welt angesichts des Bösen, das sie um sich herum erblicken, besorgt sind. Sie sehnen sich nach dem, was tugendhaft und gut ist, was erbaut. Auch sie werden ihre Stimme erheben und ihre Kraft dafür einsetzen, die Werte zu bewahren, deren Erhaltung und Pflege sich lohnt.

Eine strahlend leuchtende Hoffnung

Es ist ungemein wichtig, dass die Frauen in der Kirche fest und unerschütterlich für das eintreten, was nach dem Plan des Herrn richtig und angemessen ist. Ich bin mir gewiss, dass es nirgends eine Organisation gibt, die der Frauenhilfsvereinigung dieser Kirche gleichkommt. Über fünf Millionen Frauen in aller Welt gehören ihr an. Wenn sie vereint sind und mit einer Stimme sprechen, üben sie eine unermessliche Kraft aus.

Wir rufen die Frauen in der Kirche auf, gemeinsam für die Rechtschaffenheit einzutreten. Bei ihrer eigenen Familie müssen sie anfangen. Im Unterricht können sie darauf eingehen. Sie können sich dort, wo sie wohnen, dazu äußern.

Sie müssen die Lehrerinnen und Hüterinnen ihrer Töchter sein. Diese Töchter müssen in der Primarvereinigung und im Unterricht bei den Jungen Damen über die Werte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage unterwiesen werden. Wer *ein* Mädchen rettet, rettet Generationen! Seine Stärke und Rechtschaffenheit werden gedeihen. Es wird im Haus des Herrn heiraten. Es wird seine Kinder auf den Pfad der Wahrheit führen. Sie werden ihm auf

seinen Pfaden nachfolgen und ihre Kinder auf ähnliche Weise belehren. Dann wird es wunderbare Großmütter geben, die einen aufmuntern können.

Für mich stellt dies eine strahlend leuchtende Hoffnung in einer Welt dar, die der Selbstzerstörung entgegenläuft.

Sie, die Pfahlpräsidenten und Bischöfe, bitten wir dringend, auf jede erdenkliche Weise den Frauen und Mädchen in Ihrem Pfahl oder Ihrer Gemeinde Mut zuzusprechen und ihnen zu helfen. Sie brauchen den Rückhalt, den Sie ihnen durch das Priestertum bieten können. Sie brauchen Ihre Führung, Ihren Rat. Helfen Sie ihnen, so gut Sie nur können, und Sie werden dabei auch sich selbst helfen.

Beispielsweise ist es unerlässlich, dass der Bischof bei der Gewährung von Wohlfahrtshilfe eng mit der FHV-Leiterin zusammenarbeitet. Normalerweise geschieht dies bei der monatlichen Sitzung des Gemeinde-Wohlfahrtskomitees oder gelegentlich auch beim Gemeinderat. Es kann aber ein Notfall eintreten oder sich eine Situation ergeben, die einen vertraulichen Rahmen verlangt. Dann muss sich der Bischof mit der FHV-Leiterin allein beraten. Wenn eine Familie materielle Sorgen hat, bringt die FHV-Leiterin die besten Voraussetzungen mit, sie zu Hause zu besuchen und zu ermitteln, was gebraucht wird.

Die Stärke der Frau

Wir reden oft darüber, wie stark das Priestertum ist – und das zu Recht. Wir dürfen aber auch nie aus dem Auge verlieren, wie stark die Frau ist. Die Mutter ist es, die zu Hause die Atmosphäre bestimmt. Die Mutter ist es, die ganz unmittelbar Einfluss auf ihre Kinder ausübt. Die Mutter ist es, die den Kleinen beibringt, wie man betet, die ihnen gute und schöne Sachen aus den heiligen Schriften und aus anderen Büchern vorliest. Die Mutter ist es, die sie auf die Weise des Herrn hegt und großzieht. In erster Linie ist sie es, die Einfluss ausübt.

Präsident Heber J. Grant wagte gar zu behaupten: „Wären unsere Mütter nicht so von Herzen hingebungsvoll und hätten sie kein so vollkommenes Zeugnis vom lebendigen Gott, würde diese Kirche eingehen.“¹

Bei den Sprichwörtern heißt es: „Erzieh das Kind für seinen Lebensweg, dann weicht es auch im Alter nicht davon ab.“ (King-James-Bibel, Sprichwörter 22:6.)

Wahr ist auch der Spruch: „Wie man das Bäumchen biegt, so neigt sich der Baum.“

Wir bezeichnen unsere Frauen oft als unsere bessere Hälfte. Das ist im Grunde auch wahr. Sie erschaffen Leben. Sie hegen die Kinder. Sie unterweisen die Jungen Damen. Sie sind uns als Gefährtinnen unentbehrlich. Sie sind unsere Mitarbeiterinnen beim Aufbau des Gottesreichs. Wie großartig ist doch ihre Rolle, wie wunderbar, was sie leisten. Wie sehr sie dem Leben doch Glanz verleihen.

Beten und arbeiten

Unsere Aufgabe ist größer als wir glauben. Wie Paulus verkündete: „Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs.“ (Epheser 6:12.)

Verlieren Sie nie die herrliche beruhigende Macht des Sühnopfers aus den Augen, das der Erretter gebracht hat und das aufbaut und errettet. Diesem Sühnopfer entspringen die Vergebung für Missgriffe aus der Vergangenheit und die Kraft für ein rechtschaffenes Leben.

Meine Worte, „geben Sie Ihr Bestes“, sind bereits zitiert worden. Mir kommt es aber darauf an, dass Sie Ihr Allerbestes geben. Nur zu gern geben wir uns mit einer mittelmäßigen Leistung zufrieden. Wir könnten jedoch sehr viel mehr erreichen.

Brüder und Schwestern, wir müssen auf die Knie gehen und den Herrn um Hilfe, Kraft und Weisung bitten. Danach

müssen wir wieder aufstehen und vorwärts gehen.

Ich habe nicht den geringsten Zweifel, dass der Himmel auf uns herablächeln wird. Der Herr wird unsere Gebete hören und erhören, wenn wir uns engagieren und für sein Werk das Allerbeste geben.

Ich bete für Sie. Ich flehe den Himmel Ihretwegen an. Ich danke Ihnen allen für alles, was Sie tun, und bete darum, dass Sie die Kraft finden mögen, angesichts der großen, beinahe überwältigenden Anforderungen, die das Leben in unserer Zeit mit sich bringt, noch mehr zu tun.

Möge Gott Sie segnen. Darum bete ich demütig und ich grüße Sie herzlich. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen.

Anmerkung

1. Heber J. Grant, *Gospel Standards*, Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 151

Notizen

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

GERMAN

